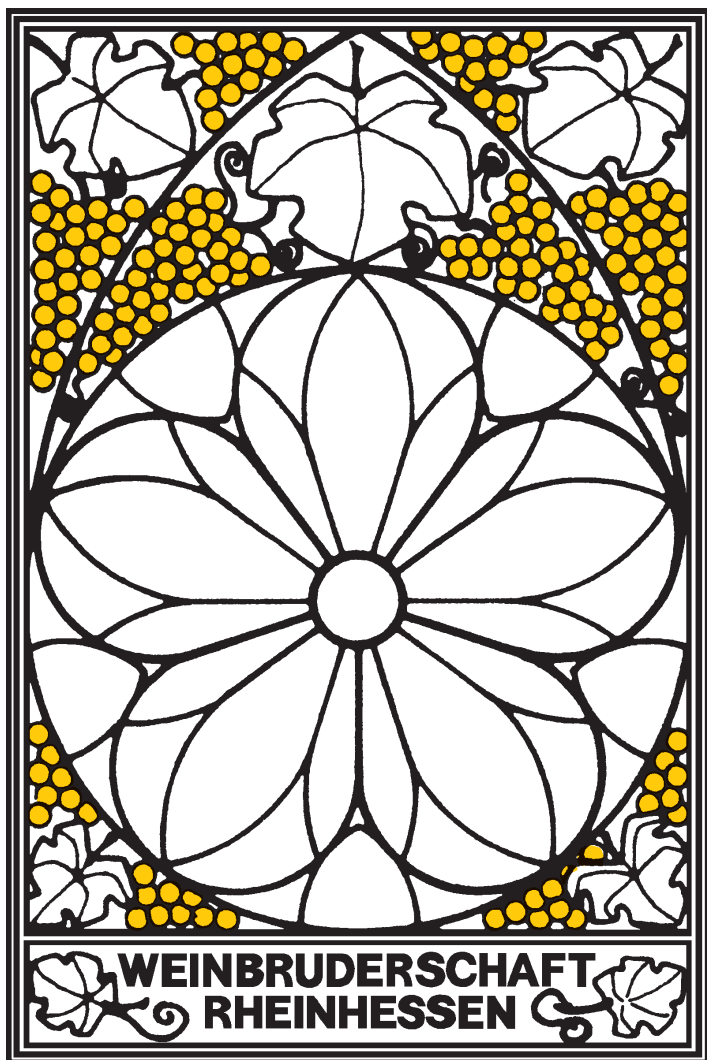




WEINBRIEF 2018



Impressum

Herausgegeben von:

Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen

Sitz: Oppenheim am Rhein

Sekretariat:

Liane Jünger,
Wormser Straße 162,
55276 Oppenheim
Tel. 06133/930305

Sekretär: Bernd Kern

Redaktion: Bettina Siée

Internet:

www.weinbruderschaft-rheinhessen.de

Fotonachweis:

siehe jeweilige
Bildunterschrift,
S. 3 oben: Bettina Siée

Impressionen/Abbildungen:

S.3 unten:
www.rheinhessenwein.de,
S. 6, 27: Norbert Krupp,
S. 20: Bettina Siée,
S. 35: Torsten Silz
(fotolia: S. 15-16: paullouis,
stock.adobe.com:
S. 17 nnerto, S.31 Elenathe-
wise, S. 32 fotografci,
S. 43-47 aliyeve84,
52-55 Vjom)

Druck: Druckerei Schwalm
GmbH & Co. KG, Mainz

Gestaltung: Adler & Hubert,
hauptsache:design, Mainz

VORWORT	3
WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG	
Wein, Kultur und Region „Hibbe un Dribbe“ – rund um den Bosenberg	5
JUNGWEINPROBE	
Zu Gast beim Weingut Hoos – Innovation aus Tradition	10
WEINHISTORIE	
1818 – Keine allzugroße Menge, aber überzeugende Qualität	15
1918 – Sehr zufriedenstellende Menge, aber keine ansprechenden Weine	16
Rückblick auf die 18er Weinjahre der letzten 1000 Jahre	17
FRÜHLINGSFEST	
Alzey, die heimliche Hauptstadt Rheinhessens und die Heimat der Scheurebe	19
FAMILIENWANDERTAG	
Eine Ulme für Offenheim zum 1250-jährigen Jubiläum	26
GDW-TREFFEN	
In Fulda auf den Spuren des Spätesereiters	32
WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG	
Was einer nicht schafft, das schaffen viele	38
Raiffeisen: Christ – Reformator – Visionär – Vater des Genossenschaftswesens	42
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG	
Laukhard-Trullo in verbuschtem Weinberg wiederentdeckt	48
FEIERLICHES HERBSTFEST	
Herbstfest 4.0 – Weinkultur (er-)leben	52
WEINKULTURSEMINAR	
Weinkultur als Immaterielles Kulturerbe anerkennen lassen	56
EHRUNGEN	
Weingut Klaus Gallé erhält Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen	62
BUCHBESPRECHUNG	64
MITGLIEDERSTATISTIK	65
VERANSTALTUNGEN	67

Weinbruderschaft Rheinhessen seit (fast) 50 Jahren engagiert für Wein, Kultur und Region

Kultur macht den Unterschied

Liebe Weinschwestern, liebe Weinbrüder,

in weinwirtschaftlich bewegten Zeiten bleibt die Weinbruderschaft Rheinhessen souverän auf ihrer Spur und nähert sich dem Jubiläumsjahr 2020. Dann wird unsere Gemeinschaft 50 Jahre alt. Deshalb widmeten wir uns im vergangenen Jahr dem ersten Teil unseres Mottos, dem Thema:

Wein und Rheinhessen

Beim Rückblick auf das Jahr 2018 bleibt der Dreikönigszirkel in Pfaffen-Schwabenheim in guter Erinnerung: Wir probierten dort Weine von „hibbe und dribbe“, von Rheinhessen und dem Naheland. Weinbaupräsident und Weinbruder Ingo Steitz erläuterte das EU-Weinrecht und nannte Konsequenzen für die Herkunftsanforderungen in den deutschen Weinbaugebieten. Sein Fazit: „Die einzelnen Regionen müssen an ihren Profilen und an ihrer Identität weiter feilen!“

Die Jungweinprobe in Sulzheim verdeutlichte eindrucksvoll den Charakter des 2017er Jahrgangs: „Typisch und ausdrucksstark in den Qualitätssegmenten (Gutswein, Ortswein, Lagenwein), geprägt von moderaten Erträgen, prägnant in der Säure, fruchtig und vielversprechend in der Länge. Der Jahrgang hat das Zeug zum Regionalprofil! Das Frühlingsfest in der „heimlichen Hauptstadt“ Alzey war der Scheurebe gewidmet. Zum dritten Mal kooperierte unsere Weinbruderschaft mit dem Fachverlag Dr. Fraund und feierte die Preisverleihung des 3. Internationalen Scheurebe-Wettbewerbs. Fazit: Rheinhessen und die Scheurebe sind untrennbar miteinander verbunden und gehören zum regionalen Profil. Der Familienwandertag führte nach Offenheim, das seine erste urkundliche Erwähnung vor 1250 Jahren feierte. Beim St. Rochuszirkel in Wöllstein standen Genossenschaftsweine von Westhofen bis Wöllstein im Fokus



und machten dem 200-jährigen Jubiläum von Friedrich Wilhelm Raiffeisen alle Ehre. Dieses Jahr wurde der Trullo in Wendelsheim prämiert. Das Herbstfest 2018 hatte ein neues Format: Winzerpersönlichkeiten und Weine standen im Mittelpunkt des Abends in Dexheim. Seit 25 Jahren findet das Weinkulturseminar statt.

Kultur macht den Unterschied

Schließlich ging unser Jahresthema „Wein und Rheinhessen“ beim diesjährigen Weinkulturseminar schon in das Jahresthema 2019 über: „Kultur macht den Unterschied“. Prof. Dr. Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, erklärte in einem Vortrag mit sympathischer „rhein Hessischer Einfärbung“, die Kriterien für ein Immaterielles Kulturerbe der Menschheit. Sie sieht gute Chancen für die Weinkultur, in die Liste aufgenommen zu werden. Die Jungwinzergruppe „Maxime Herkunft Rheinhessen“ stellte die Qualitätspyramide (Gutswein, Ortswein, Lagenwein) vor und rundete damit unser Jahresthema 2018 hochkarätig ab.

2019 starten wir in Spiesheim mit dem Dreikönigszirkel und der Vergabe des Weinkulturpreises. Kultur ist die Seele unserer Heimat. Kultur ist das Wissen um die Geschichte, aber auch Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung. Kultur ist das, was wir aus unserer Region machen – Kultur macht den Unterschied!

Die Weinbruderschaft versteht sich seit (fast) 50 Jahren als verlässlicher Motor und Vordenker für Weinkultur in Rheinhessen. Dabei wollen wir bewahren, gleichzeitig antreiben und vor allem der Qualitätsanker in der Region bleiben. Zusammen mit knapp 350 Mitgliedern gehen wir mit großem Elan ideenreich auf unser Jubiläumsjahr 2020 zu. Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen, geben Sie uns Anregungen und nutzen Sie die Chancen zur Mitgestaltung unserer Kulturbewegung! Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen einen guten Jahresanfang und ein erfolgreiches Weinkulturjahr für Rheinhessen.

IN VINO SALVATIO

Otto Schätzel
Brudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen



Wein, Kultur und Region „Hibbe un Dribbe“ – rund um den Bosenberg

Von Norbert Krupp

Mit ihrem traditionellen Weinzirkel am Dreikönigstag startete die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen in Pfaffen-Schwabenheim in das Jahr 2018. Die Veranstaltung begann mit einer beeindruckenden Führung durch die ehemalige Klosterkirche von Pfaffen-Schwabenheim, die Grablege der Grafen von Sponheim, mit deren Geschichte Dipl.-Ing. Peter Hattemer vertraut machte.

Vom ursprünglichen Gotteshaus ist heute nur noch der frühgotische Chor erhalten, der um 1230 für das benachbarte Augustinerkloster errichtet wurde. 1723 wurde die Kirche um ein Probsteigebäude erweitert und von 1762 bis 1766 wurde das barocke Kirchenschiff ergänzt, in dem heute eine renovierte Barockorgel erklingt, die in Bingen-Büdesheim ausrangiert wurde. Karl-Heinz Vogt brachte die Orgel bei einer kleinen Hörprobe zur Geltung.

Die ehemalige Klosterkirche Pfaffen-Schwabenheims beeindruckt mit ihrer kostbaren Ausgestaltung.

Foto: Norbert Krupp

Das Kloster Pfaffen-Schwabenheim wurde 1802 im Zuge der Säkularisierung aufgelöst, aber seine Kirche wird noch immer für Marienwallfahrten genutzt. Denn hier gibt es eine Kopie der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Schwarzen Madonna, die 1642 aus einer Bildeiche geschnitzt und durch Maria von Medici dem Kölner Karmel gestiftet worden war. Die gekrönte Gottesmutter wird auch vom Altar in den Mittelpunkt gerückt: Diese als „Immaculata“ bezeichnete Mariendarstellung war im Barock sehr beliebt.

Beeindruckt zeigten sich die Besucher auch von der prachtvollen Sakristei der einstigen Klosterkirche. Die an den Wänden und an der Decke angebrachten Stuckbilder mit biblischen Motiven sind noch nahezu im Original erhalten. Weitere Informationen über die ehemalige Klosterkirche sind im Internet unter <http://www.foerdergemeinschaft-pfaffen-schwabenheim.de> nachzulesen.

Ein geistlicher Impuls zum Jahresbeginn

Nur wenige Meter weiter, im Dorfgemeinschaftshaus, trafen sich im Anschluss rund 120 Mitglieder der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen zum eigentlichen Weinzirkel. Der Begrüßungsschluck kam aus dem Weingut Hemmes, Bingen-Kempen, das im Rahmen der Landesweinprämierung den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen erhalten hat.

Bruderrat Rainer Böß und Bruderrätin Heidi Zies hatten den Zirkel bestens organisiert. Für den geistlichen Impuls sorgte Bruderrat Tobias Kraft. Als Pfarrer hieß er seine Weinbrüder und -schwestern zum Epiphaniastag willkommen und sprach über dessen Bedeutung im Kirchenjahr. Laut Bruderrat Hans-Günther Kissinger habe jeder Christ die Freiheit, das Geschenk von Weihnachten anzunehmen. Die „DNS eines gelingenden

Eine Kopie der Schwarzen Madonna, die 1642 aus einer Bildeiche geschnitzt und durch Maria von Medici dem Kölner Karmel gestiftet worden war.





Bruderrat Hans-Günther Kissinger spricht zu den Weinschwestern und -brüdern.

Fotos: Norbert Krupp



Lebens“ definierte er mit „D wie Dankbarkeit, N wie Nächstenliebe und S wie Selbstliebe“.

Ortsbürgermeister Hans-Peter Haas hieß die Weinbruderschaft in der rund 1 300 Einwohner starken und 1250 Jahre alten Weinbaugemeine willkommen und berichtete Interessantes über seine Gemeinde Pfaffen-Schwabenheim.

Herkunft der Weine rückt immer mehr in den Fokus

Brudermeister Otto Schätzel stellte das Motto für die nächsten drei Jahre vor: „Weinbruderschaft Rheinhessen – 50 Jahre für Wein, Kultur und Region“. Im Jahr 2020 wird die Weinbruderschaft Rheinhessen ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Im Jahr 2018 soll vor allem der „Wein und Rheinhessen“ im Mittelpunkt stehen. Die Weinbauregion Rheinhessen werde inzwischen von

der Fachpresse als die „Traumfabrik des deutschen Weines“ und als „Talentschmiede“ gefeiert, freut sich Schätzel. In diesem Jahr werde man sich besonders intensiv dem Thema Wein widmen. Vor allem den Gutsweinen als Basis der Qualitätspyramide solle besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die schon im Jahr 2000 diskutierte und zunächst vom VDP umgesetzte Qualitätspyramide werde inzwischen von vielen Erzeugern genutzt, um ihre Weine qualitäts- und lagenorientiert zu vermarkten. Der vor Kurzem gegründeten Initiative „Maxime Rheinhessen“ gehören mittlerweile 70 Betriebe an, die das Terroir ihrer Weinbergslagen ergründen und schmackbar machen wollen.

Weine von hibbe und dribbe

Ramona Diegel, rheinhessische Weinkönigin 2012/13 und deutsche Weinprinzessin 2013/14, moderierte eine aufschlussreiche Weinprobe unter dem Motto „Hibbe und dribbe rund um den Bosenberg“, in der sieben Weine aus dem Norden Rheinhessens

*Ehrenbruder-
meister Prof. Dr.
Hans-Jörg Koch*



*Die Organisatoren Rainer Böß
und Heidi Zies (rechts) danken
Ramona Diegel für die Modera-
tion der Weinprobe.*

*Friedrich Kurz ist
in seinem Element
Fotos: Norbert Krupp*



fünf Gewächsen von der benachbarten Nahe gegenübergestellt wurden. Sie begeisterte ihre Zuhörer mit Kompetenz und Charme. Dabei brachte sie auch die Weinmajestäten der VG Bad Kreuznach ins Spiel: Julia Reich, Christina Schrauth und Janine Weinsheimer durften einige Weine präsentieren, wofür sie mit Beifall und Blumen belohnt wurden.

Einblicke in die Weinbaupolitik

Rheinhessens Weinbaupräsident Ingo Steitz aus Baden-heim gewährte seinen Weinbrüdern Einblicke in die aktuellen Themen der Weinbaupolitik: Die europäische Politik dürfe nicht aus dem Blickpunkt geraten. Man müsse sich daran orientieren, was in Brüssel passiere, man müsse mitreden und dafür sorgen, dass der Motor in Brüssel nicht ins Stocken gerate, ist Steitz überzeugt. Denn die Weinbaupolitik sei schon immer ein zentraler Bestandteil der europäischen Agrarpolitik. Gerade die wirtschaftlich weniger starken Regionen Europas seien sehr stark weinbaulich geprägt.

Steitz erinnerte an die Weinmarktreform, in deren Rahmen eine Aufhebung der Anbaubeschränkungen gedroht habe: „Wir wollen keine Flächenausweitung, sondern wir wollen im Qualitätsstreben weiter nach vorne kommen.“ Dafür habe sich Rheinhessen eingesetzt und dazu beigetragen, dass Deutschland statt 1,0 Prozent Flächenausdehnung jährlich nur 0,3 Prozent durchgesetzt habe. Gleichzeitig wurde die Bedeutung der Herkunft der Weine betont.

Positiv aufgenommen wurde die Mitteilung des Weinbaupräsidenten, dass sich der Vorstand des Verbandes fast einstimmig für die Abschaffung der Großlagen ausgesprochen habe. Denn deren wirtschaftliche Bedeutung bei der Vermarktung von Weinen habe stark verloren. Stattdessen setzen viele Winzer auf die herkunftsorientierte, dreistufige Qualitätspyramide: über den Gutsweinen stehen die Ortsweine und die Spitze wird von den Langenweinen repräsentiert.

Schätzel dankte Zirkelmeister Rainer Böß und Bruderrätin Heidi Zies für ihr Engagement bei der Planung und Durchführung des Weinzirkels. Für das leibliche Wohl sorgte der Partyservice der Gaststätte „Zum Kutscher“, Pfaffen-Schwabenheim.



*Rheinhessens
Weinbaupräsident
Ingo Steitz*



Zu Gast beim Weingut Hoos – Innovation aus Tradition

Von Bettina Siée und Norbert Krupp

Zur Jungweinprobe 2018 war die Weinbruderschaft Rheinhessen im Öko-Weingut Hoos in Sulzheim zu Gast. Erfahrung und Sachverstand waren nötig, um die 2017er Jungweine richtig beurteilen zu können, die Winzer und Dipl.-Ing. Alexander Hoos einer knapp 40-köpfigen Delegation der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen aus dem Fass kredenzte. Das optimal gedämmte Kelterhaus, das 2016 jenseits der B 420 außerhalb der Ortslage gebaut wurde, war durch farbiges Licht geheimnisvoll illuminiert, als Andreas Hattemer, Kellermeister der Weinbruderschaft, die Gruppe willkommen hieß. Der Ecovin-Vorsitzende berichtete kurz von der Messe „BioFach“ in Nürnberg, bei der man die „Erlebniswelt Wein“ gestaltet habe. Es war von der Größe und Vielfalt der Messe und des Kongresses beeindruckt. Ernüchternd sei allerdings, dass die aus weinbaulicher Sicht vielversprechenden pilzwiderstandsfähigen Rebsor-

ten vom Verbraucher absolut nicht akzeptiert würden. 2017 stellten täglich fünf Landwirte mit zusammen 250 Hektar Fläche auf ökologischen Landbau um, demgegenüber stagniere der Öko-Weinbau derzeit. Dies erklärte Hattemer mit bürokratischen Hindernissen.

Leidenschaft zum Wein

Der Gastgeber Dipl.-Ing. Alexander Hoos, ausgebildeter Maschinenbauer und späterer Winzer, skizzierte seinen Weg zum Winzer und die Geschichte seines Betriebes. Leider stamme er selbst nicht aus einem Weingut. Nach seinem Weinbau- und Oenologiestudium in Geisenheim sei er 2009 als Partner ins Sulzheimer Weingut Frey eingetreten, das er dann 2012 zusammen mit seiner Frau übernommen habe. Die Rebfläche habe man inzwischen von sieben auf elf Hektar rund um Sulzheim ausgebaut. Seit 2012 wird ökologisch bewirtschaftet.



*Empfang der Gäste im
Kelter- und Mehrzweckraum.*

*Alexander und Stefanie Hoos mit
Otto Schätzel und Andreas Hattemer.*

*Stefanie Hoos schenkt ein.
Fotos: Norbert Krupp*



Seine Frau Stefanie Hoos teilt die Leidenschaft zum Wein. Sie repräsentierte 2007/08, noch unter ihrem Mädchennamen Ohl, als Rheinhessische Weinkönigin die Region und ist Kultur- und Weinbotschafterin für Rheinhessen. Sie bringt ihr Wissen als Diplom-Betriebswirtin in das Weingut ein und kümmerte sich während der Jungweinprobe mit umsichtigen Helfern um den Ausschank der Weine und das Verteilen von Häppchen.

Augen-Blicke des Lebens als Etikettengestaltung

Wie gut der Öko-Betrieb mit den Folgen des Spätfrostes am 20. April 2017 und anderen Wetterkapriolen des Jahres 2017 zurechtgekommen ist, ließen zwei Silvaner mit kraftvoller Säure erkennen, von denen der erste als Liter- oder Basiswein und der zweite als spät gelesene Selektion angelegt war. „Außer Schwefel – vielleicht auch noch zu wenig davon – haben diese Weine noch nichts gesehen“, machte der Winzer am 16. Februar deutlich. Erst Ende Februar beginne man mit dem Filtrieren, um die Weine dann im April abzufüllen, erklärte Hoos die von der Hefe verursachte Trübung der Weine.



Mit Silvaner, Scheurebe, Riesling, Weiß- und Grauburgunder sowie Spätburgunder bekennt sich Hoos zu den in Rheinhessen heimischen Rebsorten. Mit Scheurebe und Bacchus zeigte Hoos aromatische Sorten, für die es durchaus Abnehmer gebe. Der Scheurebewein ist mit einem ganz besonderen Etikett ausgestattet: „Augen-Blicke des Lebens“, gestaltet von Meune Lehmann, einer Künstlerin. Auf diesen Etiketten stehen Nahaufnahmen von Tieraugen im Mittelpunkt.

Ein Weingut als Start-up

Bei einem Betriebsrundgang zeigte Alexander Hoos seinen ebenerdig zugänglichen Keller mit kühlbaren Edelstahltanks, das Flaschenlager und den angegliederten Maschinenraum samt Vollernter und Planwagen. Der Raum zum Keltern im Herbst wird im Jahreslauf als Eventraum genutzt. „Jährlich werden 25.000



Die Weinbruderschaft Rheinhessen zu Gast im Öko-Weingut von Alexander und Stefanie Hoos (rechts) in Sulzheim.

Foto: Bettina Siée

Rundgang durch den Betrieb.

Fotos: Norbert Krupp



Flaschen Wein direkt vermarktet, der größte Teil der Produktion werde als Most oder Fasswein abgesetzt“, erklärte Hoos.

Nach einem noch verhaltenen Weißen Burgunder, dessen leichter Bockser unter Sauerstoffeinfluss sofort verflog, glänzten zwei Riesling Spätlesen im Glas, die trocken beziehungsweise lieblich durch ihr reizvolles Süße-Säure-Spiel begeisterten. Ein Grauer Burgunder stand unbestritten an der Spitze der Qualitätspyramide. Ein leichter, fruchtbetonter Spätburgunder Weißherbst rundete die Probenfolge ab. Als Zugabe wurde ein Piwi ausgeschenkt, ein Wein der pilzwiderstandsfähigen Sorte Sou-

vignier gris, eine Kreuzung von Cabernet Sauvignon mit Bronner. In die Piwis setzen Öko-Betriebe große Hoffnungen, weil somit auf noch mehr Spritzmittel verzichtet werden könnte. Die Winzer führten schnell Fachgespräche und auch die Nichtwinzer unter den Gästen fanden die Weinprobe höchst lehrreich und interessant.



Winzer

Alexander Hoos

Foto: Norbert Krupp

Nach der eindrucksvollen Verkostung der Jungweine, die ihr volles Potenzial erst nach weiterer Reife, nach dem Filtern und nach dem Abfüllen auf Flaschen entfalten werden, bilanzierte Brudermeister Otto Schätzel den spannenden Abend. Die Verkostung von Fassproben sei für die Weinbruderschaft besonders reizvoll, weil dabei die Winzer aus dem Nähkästchen plauderten. Die Architektur des Kelterhauses sei ästhetisch sehr gelungen und stehe für eine sehr gute Energiebilanz. Durch optimale Gestaltung der Abläufe werde ein rationales und qualitätsorientiertes

Arbeiten gewährleistet. Rheinhessen stehe inzwischen für positive Innovation, Dynamik und Kompetenz. Alexander und Stefanie Hoos hätten aus eigener Energie ihren Betrieb als Start-up entwickelt – eine geniale Story, wie Schätzel meint.

Von Charme und Gradlinigkeit positiv überrascht

„Der 2017er ist besser als sein Ruf. Wir haben im Herbst mit geringeren Qualitäten gerechnet, aber jetzt werden wir durch Charme, Säure und Gradlinigkeit positiv überrascht“, so der Brudermeister. „2017 war die knappste Weinernte aller Zeiten: Zum ersten Mal liegen Angebot und Nachfrage gleichauf. Berücksichtigt man die 30 Millionen Hektoliter, die für Cognac, Essig und weinhaltige Getränke benötigt werden, ergibt sich eine Unterdeckung im Bedarf. Das wird den Wein teurer machen“, beleuchtete Schätzel die aktuelle Lage am Weinmarkt. Schätzel dankte der Familie Hoos und Andreas Hattemer, dem Kellermeister der Weinbruderschaft, für die sehr gelungene und lehrreiche Jungweinprobe. ●

Rückblick auf den Weinjahrgang 1818

Keine allzugroße Menge, aber überzeugende Qualität

Von Heribert Erbes

1818

Nach dem Kometenjahrgang 1811 ging es mit dem Klima und den Weinjahrgängen sieben Jahre bergab. Besondere Not brachten die Hungerjahre 1816 und 1817. Der Chemiker Justus von Liebig (1803 – 1873) wurde, durch die schlimmen Erfahrungen dieser kargen Jahre, zu seinen Forschungen für ein besseres Pflanzenwachstum angeregt, wodurch die Grundlagen für eine neue Ära in der Landwirtschaft gelegt wurde. In dieser kalten und kriegesischen Zeit hatten auch die großen Auswanderungsbewegungen ihre Anfänge. Die Landbevölkerung sehnte sich nach einem guten Jahr für die Bauersleute und im Jahr 1818 wurden die Hoffnungen der Menschen hierzulande auch weitgehend erfüllt, obwohl das Weltklima noch immer unter den Folgen des Vulkanausbruchs von 1815 in Indonesien litt.

Nach einem nicht allzu frühen, jedoch günstigen Austrieb der Reben, folgte eine zügig und stabil verlaufende Blüte Ende Juni bis Mitte Juli und ein sehr heißer, aber leider auch zu trockener Sommer. Die vielerorts auftretende Dürre verursachte an wasserarmen Standorten erhebliche Trockenschäden an den Reben, welche die ursprünglich sehr guten Mengenerwartungen erheblich dämpften. Die Lese begann in der Provinz Rheinhessen, bei guten Witterungsbedingungen, um den 10. Oktober und konnte noch im Oktober überall abgeschlossen werden. Wegen der erwähnten Trockenschäden war man mit der Erntemenge vielerorts nicht ganz zufrieden. Die Qualitäten waren jedoch nahezu überall sehr überzeugend. Hohe Reifegrade erfreuten die Winzer, die Erntehelfer und nicht zuletzt auch so manche Literaten, die den 1818er mit wohlwollenden Worten bedachten.

Die noch junge Provinz Rheinhessen musste 1818 erst noch lernen, sich im großen Großherzogtum zu behaupten und ein linksrheinisches Selbstbewusstsein zu entwickeln, was nicht leicht war.

1918

**Rückblick auf den
Weinjahrgang 1918****Sehr zufriedenstellende Menge,
aber keine ansprechenden Weine****Von Heribert Erbes**

Durch die Ereignisse des Ersten Weltkrieges war die Not in der Bevölkerung groß. 1918 schenkte die Natur den Trauben eine nur mäßige Reife. Die Weine blieben überwiegend verbesserungsbedürftig. Die Erntemenge hingegen war sehr zufriedenstellend.

Durch die sehr wechselhafte und wenig beständige Witterung hinkten die Reben in der Vegetation hinterher. Im noch recht günstigen Frühsommer konnten sich wenig Schaderreger entwickeln, sodass zum Glück auch während der Reifezeit die Reben recht lange gesund blieben. Man brauchte wenig Pflanzenschutzmittel, die ohnehin, wegen des Krieges, kaum vorhanden waren. Durch das Wohlwollen der Natur, gab es zumindest keine größeren Verluste. Allerdings gab es nur in sehr guten Lagen letztlich selbstständige und ansprechende Weine.

Viele Trauben mussten nass, unreif und teilweise angefault geerntet werden. Da es kriegsbedingt kaum Zucker gab, konnten viele Weine nicht angereichert werden, manche wurden später noch „umgegoren“, wobei es viele „Steckenbleiber“ gab. Wenn kein Säureabbau gelang, blieben die Weine oft unharmisch. Gegenüber dem besseren 1917er Jahrgang, mussten die Konsumenten bei den meisten Gewächsen zu erheblichen Zugeständnissen bereit sein.

Die deutsche Rebfläche belief sich 1918 auf 69.000 ha. Geerntet wurden 2,25 Mio. hl Most, was im Durchschnitt 33 hl/ha entspricht. Dies waren 13 hl/ha oder 40 Prozent mehr als der zehnjährige Durchschnitt von 1909 bis 1918. Da es an Nahrungsmitteln und auch an Wein mangelte, versuchte man den 1918er möglichst schnell in den Verkauf zu bringen. Es kam nicht selten zu Nachtrübungen, doch was getrunken war, konn-

te nicht mehr trüben. Mit dem neuen Wein versuchte man die reichlich vorhandene Trübsal zu vertreiben, so wurde der 1918er zeitnah verbraucht und geriet schnell in Vergessenheit.

Das Jahr 1918 steht auch für das Ende des Deutschen Kaiserreiches und insgesamt fast 9,5 Mio. Kriegstote. Als einer der Verlierer des Krieges verlor Deutschland 13 Prozent seiner Fläche. Betrug die Bevölkerung 1910 noch rund 66 Millionen auf 541.000 Quadratkilometern, so lebten 1919 nur noch 59 Mio. Menschen auf 469.000 Quadratkilometern. Heute sind es 82 Mio. auf 357.000 Quadratkilometern. •



Rückblick auf die 18er Weinjahre der letzten 1000 Jahre

Von Heribert Erbes

Im letzten Jahrtausend gab es bis Ende des 14. Jahrhunderts recht viele gute Weinjahre. Im 14. Jahrhundert wurden noch 14 sehr gute Jahre gezählt. Im 15. Jahrhundert reduzierten sich diese, bedingt durch die Auswirkungen der kleinen Eiszeit, auf nur noch zehn gute Jahre, um im 16. Jahrhundert, mit nur noch fünf guten Weinjahren, einen Tiefpunkt zu erreichen. Auch das 17. Jahrhundert war mit nur sieben guten Weinjahren noch ein recht kühles Jahrhundert und erst im 18. Jahrhundert wurde mit elf guten Weinjahrgängen wieder der Stand des 14. Jahrhunderts erreicht. Erst im 20. Jahrhundert war eine sehr deutliche Klimaerwärmung zu registrieren (ähnlich wie vor 1200 Jahren), was unterstützt durch zunehmende Winzerkunst signi-

JAHR	JAHRESCHARAKTERISTIK
1018	warm und trocken, sehr süße Trauben (insgesamt eine warme Zeit)
1118	Trauben schmecken schon früh im Jahr, guter Wein (ein warmes Jahrhundert)
1218	Winter ohne Eis und Schnee, befriedigende Ernte, (noch immer relativ warm)
1318	Hauptjahr, heiß und trocken, sehr fruchtbar (vor Beginn der kleinen Eiszeit)
1418	Fehljahr, wenig Menge, sauer und unreif (schon unter dem Einfluss der kleinen Eiszeit)
1518	Schäden durch Winterkälte und Frühjahrsfrost, wenig Menge, aber gut (kleine Eiszeit)
1618	durchwachsenes Wetter, recht viel Wein von mittlerer Güte (kleine Eiszeit)
1718	Hauptjahr, frühe Blüte, heißer, trockener Sommer (kleine Eiszeit geht zu Ende)
1818	spätes Frühjahr, aber heißer Sommer, Menge unterschiedlich, Qualität recht gut
1918	günstiger Frühsommer, danach sehr wechselhaft, guter Ertrag, eher bescheidener Wein

FAZIT

*Die 18 er Jahre der letzten 1000 Jahre ergeben folgende Gesamtbewertung:
Vier sehr gute Weinjahre (Hauptjahre) 1018, 1118, 1318, 1718*

Fünf befriedigende bis gute Weinjahre 1218, 1518, 1618, 1818, 1918

Ein sehr ungünstiges Jahr (Fehljahr) 1418

fikant positive Auswirkungen auf die Weinjahrgänge hatte. 17 gute und sehr gute Jahrgänge kündigten ein neues Weinzeitalter an.

Nachdem das Weinjahr 2017 die Tendenz der 17er Jahre im letzten Jahrtausend in Deutschland bestätigt hat, standen die Anzeichen nach dem 1000-jährigen Kalender recht gut, dass es 2018 wieder ein sehr ordentliches Weinjahr geben könnte. Auch das hat sich inzwischen bestätigt. •

Alzey, die heimliche Hauptstadt Rheinhessens und die Heimat der Scheurebe

Von Bettina Siée und Norbert Krupp

Am 5. Mai traf sich die Weinbruderschaft Rheinhessen zu ihrem jährlichen Frühlingsfest in Alzey. Bruderrat Dr. Andreas Schreiber, der Organisator des Zirkels, begrüßte die Gäste im romantischen Hof des Alzeyer Schlosses. Alljährlich werden zu diesem Fest neue Mitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Es sind 2018: Eva Discher aus Kettenheim, Dr. Hans Eichele aus Mainz; Elmar Frieß aus Worms, Sigrun Göngrich aus Mölsheim; Hermann Ley aus Albig und Christian Lorch aus Nackenheim.



Neu in die Weinbruderschaft Rheinhessen aufgenommen wurden (vorne v.l.): Christian Lorch, Eva Discher, Hermann Ley, Dr. Hans Eichele, Elmar Frieß und Sigrun Göngrich.

Foto: Bettina Siée



„Unser Frühlingsfest bedeutet Neuaufnahme und Neuanfang“, so Brudermeister Otto Schätzel. Die Weinbruderschaft wolle Impulsgeber und Vorreiter sein. Deshalb sei es Aufgabe der Mitglieder, sich einzuklinken und mitzuwirken, um den Wein, die Kultur und die Region Rheinhessen voranzubringen. Schätzel erinnerte an Projekte, die von der Weinbruderschaft in den letzten Jahren ins Leben gerufen und unterstützt wurden. Zuletzt ging es darum, der Scheurebe wieder neuen Glanz zu verleihen. Dieser Aufgabe nahm sich die Weinbruderschaft gemeinsam mit dem Fachverlag Dr. Fraund an. So organisierte dieser im 100-jährigen Jubiläumsjahr der Scheurebe 2016 den ersten Internationalen Scheurebe-Preis. Die erste Preisverleihung fand beim Treffen der Gemeinschaft Deutschsprachiger Weinbruderschaften in Mainz in festlichem Rahmen statt. Die zweite Preisübergabe war beim Frühlingsfest in Worms, das 2017 im Zeichen des Luther-Jahres stand. 2018 fand die Verleihung wieder im Rahmen des Frühlingsfestes statt, dieses Mal in der Heimatstadt



*Bei der Aufnahme der Mitglieder im Schlosshof.
Fotos: Bettina Siée*



der Rebsorte, welche 1916 von Georg Scheu in Alzey gezüchtet wurde. „In diesem Jahr kommt zusammen, was zusammen gehört“, beschrieb Otto Schätzel die Situation.

Das Alzeyer Schloss – einst im Besitz der Stauer

Doch bevor die Weinbruderschaft vom Schlosshof in die Stadthalle zog, konnte sie von Gästeführer Marco Fitting noch ein paar Details über das Alzeyer Schloss erfahren. Fitting erzählte, dass das doch recht große Schloss vermutlich aus einer staufischen Reichsburg hervorgegangen ist und im 16. Jahrhundert zum Schloss ausgebaut wurde. Es wurde 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört und erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Großherzogtum Hessen wiederaufgebaut. Dabei wurde darauf geachtet, dass es der ursprünglichen Form entsprach. Das Schloss beherbergt heute das Amtsgericht von Alzey.

In der Stadthalle angekommen, mischte sich die Weinbruderschaft mit den Winzern, die gespannt auf die Verleihung der Scheurebe-Preise warteten. Eingee-



Bruderrat Dr. Andreas Schreiber organisiert und moderiert das Frühlingsfest gewohnt souverän.

Foto: Torsten Silz



**Winzerin und
Weinschwester
Petra Brand.**

laden waren die jeweils Erst- bis Drittplatzierten in sechs Kategorien. Christoph Burkhard, Bürgermeister der Stadt Alzey, freute sich, dass die Verleihung des Scheurebe-Preises in Alzey stattfand. Die Stadt Alzey hat sogar zusätzlich ein Weinfest „Scheu time“ rund um die Scheurebe auf die Beine gestellt, mit vielen Imbissbuden und Livemusik auf dem Stadthallenplatz. Im Mittelpunkt stand ein Stand mit Scheurebeweinen, die beim Wettbewerb gewonnen hatten. „Somit haben alle Weinfreunde die Möglichkeit, die prämierten Weine zu verkosten“, freute sich Burkhard.



Weinbezeichnungsrecht als Chance

Weinbruder Bernd Wechsler, Leiter des Kompetenzzentrums Weinmarkt und Weinmarketing, DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, referierte über das neue Weinbezeichnungsrecht als Chance für Rheinhessen. Dabei verglich er das germanische Qualitätsmodell mit dem romanischen Herkunftssystem. Die Zuhörer erfuhren, wie sich die rheinhessische Weinbranche an das Herkunftssystem anpasst und das Pyramiden-Modell (Gutswein, Ortswein, Lagenwein) immer mehr übernimmt. Wechsler sieht in der Bildung der Schutzgemeinschaft eine Chance für das Anbaugebiet, das dann selbst Ver-



Frühlingsfest in der Stadthalle Alzey mit Ehrengästen.

Fotos: Torsten Silz

*Winzer und Weinbruder
Klaus Matheis mit Caroline Marx,
Tochter von Weinbruder Klaus Marx.*

antwortung übernehmen muss für zum Beispiel die Erstellung der Lastenhefte. „Wenn in eine Marke investiert wird, ist es wichtig, nicht kopierbar zu sein. Riesling gibt es auf der ganzen Welt – eine Region ist nicht zu kopieren“, so Wechsler.



Verleihung des Scheurebe-Preises

Den Höhepunkt der Veranstaltung stellte die Preisverleihung des Scheurebe-Wettbewerbs dar. Es wurden der erste bis dritte Platz in den sechs Kategorien Perl- und Schaumwein, Trocken, Halbtrocken, Lieblich, Süß und Edelsüß verliehen. „Das Jubilä-





*Die Rheinhessische Weinprinzessin
Jasmin Breitenbach.*

um der Rebsorte durfte nicht ungenutzt verstreichen, da waren sich Weinbruderschaft und Fachverlag Dr. Fraund einig“, lässt Bettina Siée, Bruderrätin und Chefredakteurin von „Das deutsche Weinmagazin“ die Einführung des

Scheurebe-Preises Revue passieren. Der Wettbewerb zeige die Vielfalt dieser Rebsorte. Deshalb sind auch sechs Kategorien ausgeschrieben.

Die Rheinhessische Weinprinzessin Jasmin Breitenbach durfte schon bei der Verkostung der Weine als Jurymitglied dabei sein: „Ich finde es schön zu beobachten, wie viel Zuwendung die Winzer dieser Rebsorte widmen“, resümierte sie.



Alle Sieger des Scheurebe-Preises 2018

Fotos: Torsten Silz

Klaus Herrmann, Objektleiter Wein+Markt und Verkostungsleiter des Scheurebe-Preises richtete sich an die Preisträger, bevor er die finale Platzierung preisgab: „Wichtig ist, dass niemand enttäuscht sein muss, wenn er den zweiten oder dritten Platz bekommt. Die Unterschiede zwischen diesen Preisen waren verschwindend gering“.

SCHEU TIME auf dem Stadthallenplatz

Zum Abschluss der Veranstaltung folgte eine Weinprobe unter dem Motto „Gutswein – Ortswein – Lagenwein im Vergleich zum klassischen Bezeichnungssystem“. Die Alzeyer Winzer kamen persönlich vorbei und stellten die zehn ausgewählten Weine selbst vor. Die Hallenwirtin hatte ein vielfältiges Buffet vorbereitet.



*Weiter ging das Fest
bei SCHEU TIME auf
dem Stadthallenplatz*

Nach der Veranstaltung hatte sich auch der Stadthallenplatz gut gefüllt. Hier fand das Scheurebe-Fest statt. Natürlich ließen es sich die meisten Weinbrüder und Weinschwester nicht entgehen dort noch den einen oder andern Sieger des Scheurebe-Wettbewerbs zu verkosten und der Musik zu lauschen. •

Eine Ulme für Offenheim zum 1250-jährigen Jubiläum

Von Norbert Krupp

Der Familienwandertag führte die Weinbruderschaft in die bereits 1250 Jahre alte Gemeinde Offenheim. Das beschauliche Dorf mit seinen 680 Einwohnern liegt am südlichen Rand der Rheinhessischen Schweiz. Bruderrat Tobias Kraft, der den Familienwandertag gut organisiert hatte, kündigte bereits bei der Begrüßung vor der Kirche kulturelle Besonderheiten an. Gegründet im Jahre 768 feierte Offenheim (ehemals Uffinheirn) am gleichen Wochenende, an dem auch der Familientag stattfand, sein 1250-jähriges Bestehen.

Rückblick auf die lange Geschichte des Dorfes

Familienwandertag in und um Offenheim.

Fotos: Norbert Krupp

Der Franke Accaradus und dessen Frau Wulfula schenkten dem Kloster Lorsch Besitzungen in Offenheim. Vermutlich rührt der Name des Dorfes vom Geschlecht der Wulfula her. Unter vielen Schenkungen an das Kloster wird eine Weinlage „Maronoberg“



genannt. Dies ist sehr ungewöhnlich, weil Weinbergslagen nur selten urkundlich erwähnt wurden. Aber die Geschichte Offenheims begann natürlich viel früher und ist zumindest seit der Besatzung durch die Römer von 50 vor Christus bis 450 nach Christus für Alzey und Umgebung nachweisbar. Von 1300 bis 1550 gehörte dem Nonnenkloster Sion bei Mauchenheim ein Teil des Grundbesitzes des Dorfes. Davon zeugt ein Grenzstein am Ebersfelder Hof, der einst genau an der Grenze zwischen dem Herzogtum Hessen und dem Königreich Bayern lag. Bei der Wanderung konnte man dies an einem noch vorhandenen Grenzstein mit den Abkürzungen HH und KB ablesen. Auch Offenheim war im Mittelalter den damals üblichen Herrschaftswechseln adliger und geistlicher Herren unterworfen.



*Bruderrat
Tobias Kraft
erklärt den
Ablauf des
Familien-
wandertages.*

Der größte Wald in Rheinhessen

Die Offenheimer Gemarkung an Ausläufern des Nordpfälzischen Berglandes unterscheidet sich durch ihre Wiesen, Wälder, Bäche und Weinberge von anderen Landschaften Rheinhessens. Zur Attraktivität der Gemeinde trägt das mit 861 Hektar größte Waldgebiet Rheinhessens bei. Nur wenige Kilometer vom Ort entfernt liegt der Kappelberg, die mit 358 Metern höchste Erhebung Rheinhessens.



*Am Ebersfelder Hof: oben die historische Birnenmühle, rechts ein Grenzstein mit hessischer und bayerischer Seite
Fotos: Norbert Krupp*



Das Weingut Loop, dessen Name aus den Initialen der Eigentümer (Lindt, Otmar und Odermann, Peter) gebildet wurde, schenkte der Weinbruderschaft einen kräftigen Grauburgunder und eine spannende Rotwein-Cuvée aus.

Ortsbürgermeister Peter Odermann und Brudermeister Tobis Kraft hatten die rund 70 Teilnehmer im Kirchgarten begrüßt. Als erste Station des kulturellen Rundweges wurde die evange-

liche Kirche aufgesucht, deren ältesten Teile aus dem 13. Jahrhundert stammen. Gemeindepfarrer Eric Bohn stellte das Gebäude mit seinen Glasmalereien und der Taufkapelle vor. Mit Stolz verwies er auf die 1806 von Friedrich Carl Stumm erbaute und aufwendig renovierte Stumm-Orgel. Wie prachtvoll diese nun wieder klingt, verdeutlichte Dekanatskantor Rainer Groß, der die Wirkung der 13 Register zur Geltung brachte.

Kunstwerke erinnern an die Birnbaumallee

Nach dem eindrucksvollen Musikgenuss war die außerhalb des Ortes gelegene Birnbaumallee das nächste Ziel. Die hier installierten Kunstwerke erinnern an den einst großen Bestand an Birnbäumen rund um Offenheim, von denen nur noch wenige Exemplare erhalten sind. Die Initiatorin Regina Stock erläuterte die Kunstwerke und schenkte sogenanntes „Havelwasser“ aus: Diese Mischung aus Silvaner, Birnensaft und Mineralwasser erwies sich als willkommene Erfrischung. Auch der Birnensenf, den Regina Stock aus Fallobst, Chili und Senf produziert, schmeckte köstlich.

Am Weidenbach entlang führte die Wanderung zum Wildgehege des Hirschhofs von Familie Gerhard Wasser, dessen

*Kunstwerke an der
Birnbaumallee.*



Tochter Angela sich als gute Gastgeberin erwies. Nach einer Erfrischungspause steuerte man den Ebersfelder Hof an – seit 1998 Heimat für mehrere Generationen der großen Familie von Fritz Reeser. Gästeführer Achim Mosis aus Mauchenheim informierte über die wechselhafte Geschichte der historischen Birnenmühle, die über zwei Gewölbekeller verfügt, die einst auf hessischer und bayerischer Seite lagen. Die alte Birnenmühle diente als Blickfang, bevor man im Innenhof einen Blick auf das Gebäudeensemble werfen durfte.

Weiter ging es zum Sportplatz, wo die bereits gepflanzte Resista-Ulme angegossen wurde. Die Weinbruderschaft spendet jährlich eine Resista-Ulme, um den für die Region typischen Baum vor dem Aussterben zu bewahren. Die Ulme war früher ein typischer Baum für Rheinhessen, der aber verdrängt wurde. Vor allem haben Schädlinge dem Baumbestand stark zugesetzt. Die Gemeinde Offenheim will die gestiftete Ulme in das Areal des neu zu bauenden Kindergartens integrieren. Die Idee jährlich eine Ulme zu spenden, geht auf Bruderrat Dr. Helmut Frey zurück. Er und sein Nachfolger Tobias Kraft haben den Brauch anlässlich des Familienwandertages erfolgreich etabliert.





*Resista-Ulme, gestiftet zur 1250-Jahrfeier
Offenheims. Stellvertretender Brudermeister
Prof. Dr. Axel Poweleit (links) und Bruderrat
Tobias Kraft (rechts) mit Ortsbürgermeister
Peter Odermann (Mitte).*

*Die Ulme wird in den neu zu bauenden
Kindergarten integriert.*

Fotos: Tobias Kraft

Mit einer Vesper im Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ klang der Tag aus, wobei die Offenheimer Weine gelobt wurden.

Zum Abschluss dankte der stellvertretende Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit dem Bruderrat Tobias Kraft für dessen authentische, engagierte Ausrichtung des Familienwandertages. Sein Elan sei auf die Beteiligten der Ortsgemeinde ebenso übersprungen wie auf die teilnehmenden Weinbrüder und -schwestern.

„Es war ein ausgezeichnete Gedanke, im Rahmen des Familienwandertages, am Beispiel von Offenheim, auf die diesjährigen 1250-Jahr-Feiern rheinhessischer Dörfer hinzuweisen“, konstatierte der Professor, der auch der Ortsgemeinde und Ortsbürgermeister Peter Odermann für die umfassende Betreuung dankte. „Weinkultur at its best!“, lautete Poweleits Fazit. •





In Fulda auf den Spuren des Spätlesereiters

Von Wolfgang Narjes

Am dritten Wochenende im Juni fand in Fulda das 24. Treffen der Gemeinschaft Deutschsprachiger Weinbruderschaften (GDW) statt. Eingeladen hatte der Weinhistorische Konvent Fulda unter der Leitung von Prof Dr. Richard Hartmann. Etwa 250 Weinschwester und Weinbrüder waren in die hessische Bischofsstadt gereist.

Der GDW gehören 48 Vereine mit etwa 5.500 Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Am Freitagabend freuten sich die Weinbrüder und Weinschwester über das Wiedersehen. Bei einem großartigen Weinbuffet und auf die Weine abgestimmten Speisen in der Mensa der Hochschule Fulda standen Gespräche im Mittelpunkt, um Freunde über den Gläserrand der eigenen Weinbruderschaft hinaus kennenzulernen. Die Uni-Mensa mit einzubeziehen, war eine Anregung, die man aus Siegen mitgenommen hatte, wo das Treffen 2014 stattgefunden hatte. Es bestand die Möglichkeit bei einem Wein-Buffer 80 Weine zu verkosten, was die Gäste begeisterte. Die gemischte Sitzordnung ermöglichte viele interessante Gespräche unter Weinfreunden, denn die Delegationen der Weinbruderschaften saßen bunt durcheinander.

Die Begrüßungen beschränkten sich auf wenige Personen wie den ehemaligen Kapitelältesten Prof. Dr. Richard Hartmann,

*Führung durch die historische
Altstadt von Fulda.*

Fotos: GDW

Bürgermeister Dag Wehner und Wolfgang Narjes als GDW-Vorsitzender. Die Eröffnungszeremonie wurde umrahmt von den Fuldaer Stadtmusikanten. Günther Elm moderierte den Abend und stellte die Region Fulda vor.



Wolfgang Narjes zum Ehrenpräsidenten ernannt

Am Samstagmorgen stand für die 60 Delegierten die Jahreshauptversammlung auf der Tagesordnung, während die übrigen Teilnehmer ausgedehnte Führungen unter verschiedenen Themen durch die historische Altstadt von Fulda mit seinen Klöstern und Kirchen erlebten. Weil der Kurier des Fürstbistums von Fulda zu spät mit der Leseerlaubnis eintraf, wurden 1775 auf Johannisberg im Rheingau die Trauben später gelesen und somit die Spätlese entdeckt.



*Übergabe des
Thyrso-Stabes von
Fulda an Meers-
burg bei der Dele-
giertentagung*

Foto: Bettina Siée



Wolfgang Narjes (2. v.r.) gab seinen Vorsitz der Gemeinschaft Deutschsprachiger Weinbruderschaften an Oliver Stiehs (2.v.l.) ab und wurde Ehrenpräsident. Vizepräsident Otto Schätzel (rechts) und Geschäftsführer Herbert Hirschmann (links) wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Wolfgang Narjes wurde zum GDW-Ehrenpräsidenten ernannt.

Fotos: Bettina Siée

In der Delegiertenkonferenz verzichtete Wolfgang Narjes, Präsident des weinkulturellen Dachverbandes, nach 16 Jahren Amtszeit auf eine Wiederwahl. Er wollte den Thyrsosstab rechtzeitig in jüngere Hände legen, damit sich die Dynamik in der Gemeinschaft weiterentwickeln kann. Mit stehendem Beifall wurde Wolfgang Narjes aus seinem Amt verabschiedet und als Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten ernannt. Er gehört damit weiterhin dem erweiterten Vorstand, dem Vertrauensrat, an.

In seiner Laudatio würdigte Otto Schätzel, Vizepräsident der GDW, die Leistungen von Wolfgang Narjes, der die Vereinigung 2002 in Freiburg Saale-Unstrut übernommen hatte. Zu diesem Zeitpunkt drohte die Vereinigung auseinanderzubrechen. Mit viel Elan hatte Narjes die Gemeinschaft wieder zusammengeschmiedet und gestärkt. In seiner Amtszeit ist die Gemeinschaft von 20 Vereinen mit etwa 2.000 Mitgliedern auf heute 48 Vereine mit

etwa 5.500 Mitglieder angewachsen. Die GDW ist inzwischen auch bei den Weinbauverbänden und in der Weinbaupolitik als weinkultureller Dachverband anerkannt.

Weinbruderschaft Graubünden in die GDW aufgenommen

Zum neuen GDW-Präsidenten wurde Oliver Stuess, zugleich Ordensmeister der Weinbruderschaft der Pfalz, gewählt. Herbert Hirschmann wurde als Geschäftsführer im Amt bestätigt, ebenso wie Otto Schätzel als GDW-Vizepräsident. Die geordneten Finanzen wurden von den Rechnungsprüfern Dr. Rolf Blaich und Helmut Orth bestätigt. Einstimmig wurden die Freunde der Weinbruderschaft Graubünden in die GDW aufgenommen.

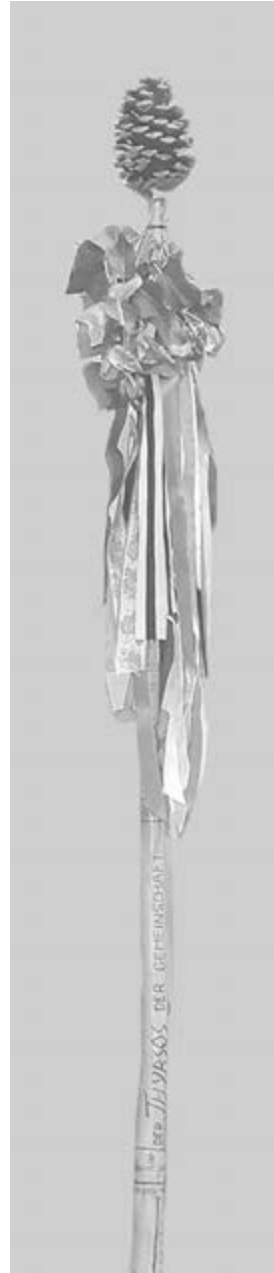
Für das Treffen der GDW im Jahre 2020 erklärte sich die erste Badische Weinbruderschaft zu Meersburg bereit und Ordensmeister Peter Eitze wurde von den GDW-Delegierten einstimmig mit der Ausrichtung beauftragt.

In der nachmittäglichen Fachtagung, die von Vizepräsident Otto Schätzel moderiert wurde, ging es um das Thema „Von der Weinprobe zur wissenschaftlichen Beurteilung“. Den praktischen Teil zu den Ausführungen von Louisa Page bildete die Kombination von Wein mit bestimmten Süßspeisen, deren Harmonie beurteilt werden sollten. Dipl. oec. troph. (FH) Louisa Page ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und Laboringenieurin an der Hochschule Fulda.

Festliche Gala

Am Samstagabend stand im Hotel Esperanto die Gala mit 16 Weinen aus dem deutschsprachigen Raum und darauf abgestimmten korrespondierenden Speisen auf dem Programm. Wieder gab es, durch die gemischte Sitzordnung der angereisten Gäste, viel Gesprächsstoff und einen angeregten Erfahrungsaustausch. An diesem Abend lag die Last der Organisation auf den Schultern von Barbara Herrmann als Fuldaer Kanzlerin. Unterstützt wurde sie von Ute Straub als Veranstaltungscuratorin und Ralf Liebermann, dem Kapitältesten.

Ein launiges Grußwort hielt die Rheingauer Weinkönigin Tatjana Schmidt. Der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes





*Übergabe des
Thyrsos-Stabes
am Gala-Abend,
von Fulda nach
Meersburg.*

des, Klaus Schneider, gewährte einen Einblick in das neue Bezeichnungsrecht. Hermann Diel vom hessischen Rundfunk moderierte Gesprächsrunden mit diversen Ehrengästen und gab Klaus Schneider die Chance, die Ziele des Deutschen Weinbauverbandes zu erklären. Die abendliche Gala wurde musikalisch untermalt von der Gruppe „The Cocks“. Zwischendurch gab es



*Hans-Günther und
Gisela Kissinger
(rechts) mit
Odile Wind, Leiterin
des „Menuett
Ensembles“.*

Fotos: Bettina Siée

sehenswerte Einlagen des „Menuett Ensembles“ in historischen Kostümen unter der Leitung von Odile Wind.

Der Thyrsos-Stab wird als Symbol der Weinkultur immer vom aktuellen Ausrichter des GDW-Treffens an den künftigen weitergegeben. So übergab der Weinhistorische Konvent Fulda den bunt geschmückten Stab an die Erste Badische Weinbruderschaft zu Meersburg.

Traditioneller Abschied mit einem Gottesdienst

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst im Kloster Frauenberg, den der Theologieprofessor Dr. Richard Hartmann selbst hielt, wobei er in der Predigt das Thema Wein und Kirche immer wieder ansprach. Zum Abschluss gab es in dem bis vor zehn Jahren zum Kloster gehörigen „Garten der Weingeschichte“ Wecken, Wurst und Wein. Zufriedene Weinschwester und -brüder, die Fulda, den Wein und die Menschen des Weinhistorischen Konvents zu Fulda kennengelernt hatten, sind Lohn für die vielen Mühen der Organisatoren, wie Wolfgang Narjes bei der Verabschiedung und den Dankesworten betonte. Im Jahre 2020 wird das nächste GDW-Treffen am Bodensee in Konstanz stattfinden. ●

Was einer nicht schafft, das schaffen viele

Von Norbert Krupp

Was einer nicht schafft, das schaffen viele.“ Diese Aussage des Reformers Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der vor rund 150 Jahren die Grundlagen für Genossenschaften gelegt hat, stellte die Weinbruderschaft Rheinhessen in den Mittelpunkt ihres Weinzirkels zum Sankt Rochustag, denn am 30. März 2018 jährte sich der Geburtstag des Vordenkers zum 200. Mal. Diesem Jubiläum gedachten die rund 130 Mitglieder der Weinbruderschaft und trafen sich im Wöllsteiner Gemeindezentrum.

Wie Brudermeister Otto Schätzel erklärte, erinnert der Rochuszirkel an Sankt Rochus, der 1655 in Bingen dazu beigetragen haben soll, die Pest zu bewältigen. „Noch nie ging es Rheinhessen so gut wie heute“, bekräftigte der Brudermeister. Für die Organisation des Rochuszirkels dankte Schätzel Bruderrat Rainer Böß und dessen Frau.

Über Wöllstein als attraktive Wohngemeinde für 4.600 Einwohner und florierenden Wirtschaftsstandort



*Bruderrat Rainer Böß begrüßt die Weinbruderschaft zum Sankt Rochuszirkel.
Fotos: Norbert Krupp*





*Rainer Böß und
Otto Schätzel
danken Orts-
bürgermeisterin
Lucia Müller.*

informierte Ortsbürgermeisterin Lucia Müller. Zudem gebe es eine hervorragende Winzergenossenschaft, die über 200 Hektar Rebfläche in 13 Gemeinden verfüge.

Wollte Bauern unabhängig machen

Der Christ, Reformator und Visionär Friedrich Wilhelm Raiffeisen habe die Welt verändert. In Deutschland gebe es 8.000 Genossenschaften mit 22,6 Millionen Mitgliedern, weltweit setzten mehr als eine Milliarde Menschen auf den genossenschaftlichen Gedanken. Bruderrat Tobias Kraft präsentierte den Lebenslauf Raiffeisens, der durch Darlehns- und Vorschussvereine die Not der ländlichen Bevölkerung lindern und die bäuerlichen Familien von Wucherern unabhängig machen wollte. In eine Jubiläumsweinprobe eingebettet, informierten die Bruderräte Tobias Kraft und Hans-Günther Kissinger über das Politik- und Wirtschaftsverständnis Raiffeisens.

Raiffeisen handelte mit Wein

Eine Episode beschreibt, wie es zur Gründung der ältesten Winzergenossenschaft in Mayschoß-Altenahr kam: Aus gesundheitlichen Gründen früh aus dem Staatsdienst ausgeschieden, handelte Raiffeisen mit Wein, um seinen Lebensunterhalt zu ver-

WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG

dienen. Bei einem Spaziergang durch Weinberge an der Ahr stieß er auf einen alten Winzer, der ihm sein Leid klagte: „Ist die Ernte schlecht, bekommen wir wenig Geld für die Trauben. Ist die Ernte gut, bekommen wir wenig Geld, weil der Traubenhändler den Preis selbst festsetzen kann.“ Vor dem Hintergrund, dass mit dem Endprodukt Wein ganz andere Preise zu erzielen waren, sorgte Raiffeisen dafür, dass die Winzer ihre Unabhängigkeit erlangten, indem sie die zur Verarbeitung von Trauben und zum Ausbau der Weine notwendigen Geräte und Utensilien gemeinsam anschafften und nutzten – getreu dem genossenschaftlichen Gedanken. Dieser funktioniert auch in Mayschoß-Altenahr noch immer bestens.



*Weinbruder
Volker Funk spielt
Weinmelodien.*

Fotos: Norbert Krupp



Weinprobe zum St. Rochuszirkel



*Brudermeister Otto Schätzel in bestem
Einvernehmen mit Ehrenbrudermeister
Prof. Dr. Hans-Jörg Koch.*

Raiffeisens Ideen sind noch immer aktuell

Zur Weinprobe gab es Weine der Genossenschaften Mayschoß-Altenahr, Wöllstein, Deidesheim, Nierstein, Albig, Wonnegau/Monsheim und Ebersheim zu verkosten. Von den genossenschaftlich erzeugten Weinqualitäten waren die Weinbrüder und -schwestern begeistert. Zur musikalischen Auflockerung ließ Volker Funk bekannte Weinmelodien und Lieder der Rhein-Romantik erklingen.

„Wir haben den Klimawandel schon – da kann der Trumpf sagen, was er will“, erklärte Matthias Heßdörfer, Geschäftsführer der Winzer der Rheinhessischen Schweiz. Die Erwärmung lasse sich eindeutig durch die immer früheren Lesetermine in den vergangenen 40 Jahren belegen. In 50 Jahren werde man in Rheinhessen keinen Riesling mehr haben, meint Heßdörfer: „Der wächst dann in Südschweden und wir werden hier Cabernet pflanzen.“

„Brot und Kartoffeln waren unter normalen Verhältnissen die gewöhnlichen Nahrungsmittel“, schrieb Raiffeisen 1866. Deshalb bewirtete die Weinbruderschaft ihre Mitglieder zum Rochuszirkel mit „Westerwälder Dippekuchen mit Apfelbrei“ sowie Kartoffelbrot mit Butter oder Schmalz.

*Otto Schätzel dankt
Familie Böß für
die Organisation
des Zirkels.*





*Raiffeisen-Jahr 2018.
Das Logo der
Raiffeisen-Gesellschaft.*

200 Jahre Friedrich Wilhelm Raiffeisen Christ – Reformär – Visionär – Vater des Genossenschaftswesens

Von Tobias Kraft

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (geb. am 30. März 1818) wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden. Nicht nur zahlreiche Genossenschaften feiern diesen Geburtstag ihres Gründervaters, sondern auch in Politik und Gesellschaft erinnert man sich des Erfinders der Genossenschaftsidee. Dabei wird deutlich, wie zeitgemäß, modern und präsent seine Gedanken auch heutzutage noch sind, die vor 150 Jahren in Zeiten hoher sozialer und wirtschaftlicher Not dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe folgten. Dem Leben und Werk Raiffeisens, insbesondere jedoch seine christliche Motivation, ohne die der Sozialreformer nicht angemessen verstanden werden kann, widmete sich auch die Wein-

bruderschaft bei ihrem diesjährigen Rochuszirkel am 16. August in Wöllstein. Nicht zuletzt deshalb, weil Raiffeisen nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst als Weinhändler tätig war und weitere historische Spuren ihn als Weinkenner ausweisen.

Raiffeisens Genossenschaftsmodell, das wir zuallererst mit dem Bankensektor verbinden oder vielleicht auch noch mit den Winzer- und Agrargenossenschaften, darf aber nicht allein darauf bezogen werden, sondern erweist sich gerade in heutiger Zeit als ein zukunftsweisendes Modell sozial-wirtschaftlichen Handelns. Dort, wo im ökonomischen Handeln das Gemeinwohl und nicht der Eigennutz im Mittelpunkt steht, ist Raiffeisen nicht fern. So sind derzeit in über 90.000 Genosschaften weltweit über eine Milliarde Menschen zusammengeschlossen.

Kaum heute mehr vorstellbar herrschte Mitte des 19. Jahrhunderts durch mehrere Missernten Hunger in deutschen Landen und keine Hoff-

nung war in Sicht. Vor allem arme Bauern und Handwerker wussten nicht mehr ein noch aus. Um die Not zu lindern, gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Bürgermeister in Weyerbusch, einer ländlichen Gemeinde im Westerwald, zunächst einen „Brotverein“ und verteilte Lebensmittel. Das rettete zwar vor dem Verhungern, bot den Bauern aber auf Dauer keine wirtschaftliche Perspektive. Daher begann Raiffeisen, bei Wohlhabenden Geld zu sammeln und es armen Landwirten zu vernünftigen Konditionen zu leihen. Die Gründung der sogenannten „Dahrlheinskassenvereine“ war bereits zu seiner Zeit ein enormer Fortschritt. Damit brachte er nach und nach das Geschäftsmodell der Wucherer zum Einsturz.

Bruderrat Tobias Kraft referiert zum Leben von Raiffeisen.

Foto: Norbert Krupp



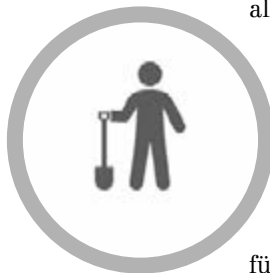


Die Winzergenossenschaft Mayschoß ist die erste von Friedrich Wilhelm Raiffeisen im Jahr 1868 gegründete Genossenschaft. Foto: Winzergenossenschaft Mayschoß

Einer für alle – alle für einen!

Raiffeisen vertrat die Auffassung: Hilfe zur Selbsthilfe ist nur erfolgreich, wenn sie auf Selbstverantwortung, Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung beruht. Das sind bis heute die wesentlichen Prinzipien von Genossenschaften. Der dabei auf Raiffeisen zurückgehende Leitspruch ist zeitlos: „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“ Dieses Motto entwickelte er aus dem 2. Korintherbrief des Apostels Paulus, wo es heißt: „Einer für alle – alle für einen!“

Die Vereine sollten Menschen in ihrer Not helfen, getreu der Aufforderung Jesu Christi: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Hier wird die religiöse Dimension Raiffeisens deutlich. Noch im Nachlass des verstorbenen Genossenschaftsgründers fanden sich weitere diesbezügliche Überlegungen: „Die Pflicht jedes einzelnen Gliedes der Gesellschaft [ist es ...] einzustehen einer für alle und alle für einen, in christlicher Solidarität sich zu



vereinigen und zusammenzuwirken. Dabei wird die irdische Wohlfahrt und die himmlische Glückseligkeit erreicht.“ So ist Raiffeisens Gesamtwerk nur unter Berücksichtigung dieser Grundanschauungen sachgemäß zu verstehen.

Raiffeisen war ein christlicher Überzeugungstäter

„Raiffeisen hörte nicht nur auf Gottes Wort, er lebte es“, hob der rheinische Präses Manfred Rekowski in seiner Festpredigt zum Raiffeisengedenken am 18. März 2018 in der evangelischen Kirche in Hamm/Westerwald, der Tauf- und Konfirmationskirche Raiffeisens, hervor: „Glaube muss Konsequenzen haben. Raiffeisen lebte auch das. Er hat seine Aufrufe zum genossenschaftlichen Einsatz von Finanzen für das Gemeinwohl – das heißt: das eigene Geld für andere arbeiten zu lassen – vom christlichen Glauben her begründet. Raiffeisen ging es nicht nur um Mildtätigkeit, sondern – so würden wir heute modern sagen – um Teilhabegerechtigkeit: Es darf nicht ein dauerndes Gefälle von Hilfsbedürftigen und Vermögenden geben. Das heißt für uns heute: Der Spaltung der Welt in Besitzende und Arme entgegenwirken und das Auseinanderdriften der Schere zwischen Arm und Reich nicht als schicksalhaft hinnehmen; nicht zuletzt deshalb, um damit Fluchtursachen zu bekämpfen. Die genossenschaftlichen Ideen Raiffeisens können hierbei heute in der Entwicklungshilfe wegweisend sein.“



Erste Winzergenossenschaft 1868 in Mayschoß

Neben den Darlehnskassen-Vereinen erweiterte Raiffeisen sein Modell auf andere Genossenschaftsarten wie Konsum-, Verkaufs-, Winzer-, Molkerei- und Viehversicherungsgenossenschaften. Seine Erfahrungen im Weinhandel und den dort oftmals ungerechten Verhältnissen im Blick auf die Abhängigkeit der Winzer ließen ihn zu der Überzeugung gelangen, dass die Gründung einer Winzergenossenschaft Abhilfe leisten kann. Bei der Neuauflage seines Buches über die Darlehnskassenvereine fügte er einen entsprechenden Abschnitt bei. Er regte unter anderem an, gemeinsame Anlagen zur Kelterung und Vergärung des Weines zu schaffen und den genussfreudigen



Wein direkt in die Städte zu verkaufen. Dabei entwickelte er Musterstatuten für künftige Winzergenossenschaften. Und so entstand der erste Winzerverein nach der Idee Raiffeisens 1868 in Mayschoß an der Ahr, also genau vor 150 Jahren. Am 20. Dezember 1868 wurde nach einstimmiger Verabschiedung der Statuten der Mayschosser Winzerverein gegründet.

Um nicht mit den eigenen Gründungen zu konkurrieren, gab Raiffeisen schließlich seine Weinhandlung auf und widmete sich ganz der Verwirklichung seiner Ideen, die immer weitere Gebiete ergriffen, zum Beispiel den genossenschaftlichen Bezug benötigter Produktionsmittel wie Saatgut, Dünger, Futtermittel, Kohle, Vieh oder Ackergeräte.

Mit seinem Schaffen trug Raiffeisen wesentlich zur Ausbreitung der Genossenschaftsidee bei. Nach seinem Tode im Jahr 1888 wurde sein Name zum Synonym für die ländlichen Genossenschaften. Insbesondere bis in die 1950er Jahre hinein gab es kaum ein Dorf ohne eine Raiffeisengenossenschaft oder eine Raiffeisenkasse. Bis heute existiert sein Name in vielen Genossenschaften und Banken weiter.

Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich seine Idee zum deutschen Exportschlager. Seither bewähren sich genossenschaftliche Zusammenschlüsse in vielen Ländern der Erde. Sein Name steht – neben Hermann Schulze-Delitzsch – bis heute weltweit als Synonym für die genossenschaftlichen, also mitgliederbestimmten Selbsthilfeeinrichtungen.

So hat der Bürgermeister aus dem beschaulichen Westerwald wohl tatsächlich „mehr erreicht als Karl Marx“, wie der spätere Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes, Theodor Sonnemann, 1965 einen Artikel über Raiffeisens Lebenswerk überschrieb. Auch Karl Marx wurde 1818 geboren. Sein kommunistisches Manifest von 1848 mit dem berühmten Aufruf „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“ hat neben seinem Hauptwerk „Das Kapital“ die Geschichte nachhaltig geprägt.

Die Idee und Praxis der Genossenschaften von UNESCO als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt

Raiffeisen schrieb nicht „Das Kapital“. Er nahm es in die Pflicht. Sein Ansatz löste und löst bis heute viele Probleme, die Menschen



*Friedrich Wilhelm
Raiffeisen
Foto: Raiffeisen*

zwischen Turbokapitalismus und dem zu illusorischen Sozialismus haben. Genossenschaften sind der Mittelweg, bei dem sich Menschen wohlfühlen, involviert sind und direkt einen Benefit für sich und andere sehen. In unseren Zeiten, in denen neoliberaler Kapitalismus auch in Europa die Schere zwischen Arm und Reich weiter öffnet und die Gefahren von Finanzkrisen befeuert, andererseits Ideen wie der



Kommunismus nicht mehr tragfähig sind, ist Raiffeisens Ansatz ein Ding der Zukunft. So wurde im Jahr 2016 die Idee und Praxis der deutschen Genossenschaften von der UNESCO als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt – und damit auch das Erbe Raiffeisens einmal mehr gewürdigt.

In immer neuen Zusammenhängen eröffnen sich 200 Jahre nach Raiffeisens Geburt für die Genossenschaften im 21. Jahrhundert neue Anwendungsbereiche, beispielsweise bei dem Betrieb kultureller Einrichtungen und der Nutzung alternativer Energien. Die Genossenschaftsidee verbindet Menschen auf der ganzen Welt. Gerade auch in der Entwicklungszusammenarbeit bietet die Idee des Genossenschaftswesens Modelle, die Entwicklungsländern Wege aus der Armut eröffnen.

Nicht zu vergessen die Winzergenossenschaften, deren erfolgreiches Standing in einem immer anspruchsvoller werdenden Markt die Weinbruderschaft beim Sankt Rochuszirkel in diesem Jahr schmecken und erleben konnte. Mit den für Raiffeisen urchristlichen Werten, wie Eigenverantwortung, Verlässlichkeit, Hilfe zur Selbsthilfe, Solidarität und Achtung vor der Würde des anderen, tragen die Genossenschaften dazu bei, den sozialen Frieden und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken. Gemäß dem Motto: „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“

Laukhard-Trullo in verbuschtem Weinberg wiederentdeckt

Von Norbert Krupp und Bettina Siée



Trullo in den Weinbergsterrassen von Wendelsheim.

Foto: Dr. Jürgen Leuck

Rechts ein Laukhard-Portrait auf Stein.

Foto: Bettina Siée

Die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen hat den 1763 erbauten Trullo bei Wendelsheim als besonders schönes Weinbergshäuschen ausgezeichnet und damit die Initiative und die Arbeit gewürdigt, die sechs Freunde über Jahre erbrachten, um das schöne Kleinod von Hecken zu befreien und zu renovieren. Damit zeichnete die Weinbruderschaft zum zweiten Mal ein Weinbergshäuschen in Wendelsheim aus. Bruderrat Klaus Kappler berichtete bei der Prämierung, dass der von ihm geleitete Ausschuss sich insgesamt sieben Weinbergshäuschen angesehen und sich dann einstimmig für den Wendelsheimer Trullo entschieden habe. Die Trullianer, eine Gruppe aus sechs Weinfreunden, haben das völlig zugewucherte Häuschen von Hecken befreit und seit 2006 in Ei-



genleistung liebevoll saniert. Motiviert wurden sie durch ihren 2017 verstorbenen Freund Alfons Lauzi. Zum Andenken an Friedrich Christian Laukhard, Pfarrerssohn aus Wendelsheim, der interessante Schriften zur damaligen Zeit hinterlassen hat, gaben die Trullianer dem Objekt den Namen Laukhard-Trullo.

Unter Hecken wiedergefunden

Der versteckt an einem Hang gelegene Trullo musste von meterhohen Hecken befreit werden, deren Wurzeln schon ins Mauerwerk eingedrungen waren. Das Häuschen stand inmitten von Weinbergsterrassen, die längst aufgegeben wurden. Der frühere Weinberg ist nun wieder mit Reben und Bäumen bepflanzt. Oft grillen die Freunde hier. Eine wichtige Regel gelte für das Trullo-Gelände samt Boulebahn: „Hier darf nur guter Wein getrunken werden!“

Der Laukhard-Trullo ist das 32. Weinbergshäuschen, das die Weinbruderschaft seit 1987 prämiert hat. Bruderrat Kappler dankte den Trullianern, dass sie das historische Gebäude so liebevoll hergerichtet haben. Dr. Wolfgang Puth, einer der Trullianer, gestand, dass er und seine Freunde zuversichtlich waren als sie ihren Trullo zum Wettbewerb angemeldet hatten, denn: „Einen schöneren Trullo finden Sie nirgendwo!“ Dies wurde durch Beifall von etwa 60 Gästen bestätigt.

Das Objekt sei 1763 wahrscheinlich durch den damaligen Besitzer der 100 Meter unterhalb gelegenen Rübenmühle, Philipp Brandenburger, gebaut worden. Die Tür und zwei Fenster haben schöne Sandsteineinfassungen. Sogar Fensterläden gibt es.

Geselliges Beisammensein in fröhlicher Runde am Trullo
Fotos: Norbert Krupp und Bettina Siée





*Klaus Kappler
verantwortet die
Weinbergshäus-
chenprämierung.*

*Fotos: Bettina Siée
und Norbert Krupp*

*Die rheinhessische Weinprinzessin Jasmin Breitenbach,
unterstützt durch die Weinkönigin der VG Wöllstein,
Annika Schaus, enthüllt die Prämierungsplakette.*



Vermutlich wurde er inspiriert vom „Weißen Häuschen“ in der Nachbarschaft, das wenige Jahre zuvor erbaut wurde und sich heute in sehr renovierungsbedürftigem Zustand befindet. Der Türsturz trägt die Inschrift „17 – Phi – BB – 63“. Brandenburger habe den Trullo so nah bei seiner Mühle wohl als Gartenhaus oder sogar als Liebeslaube genutzt. Es kursieren wilde Spekulationen, weil er auch mal wegen Kuppelei angeklagt wurde, deutete Puth an.

Zum Andenken an Wendelsheimer Pfarrerssohn Laukhard

Über den Wendelsheimer Pfarrerssohn und Schriftsteller Friedrich Christian Laukhard (1757-1822), dessen Name mit dem Trullo verbunden wurde, informierte Weinbruder Dr. Michael Finzer. Laukhard habe Zeit seines Lebens die Herrschenden kritisiert und sich damit unbeliebt gemacht: Er verfasste eine Streitschrift gegen den dekadenten Rheingrafen Karl Magnus, wofür er mit Gefängnis bestraft wurde. Sogar vor Napoleon Bonaparte schreckte Laukhard nicht zurück, was ihn seine Pfarrstelle in Veitsroth (Kreis Birkenfeld) und seine Freiheit kostete. Bettelarm und ohne Ruhm sei er in Bad Kreuznach gestorben.

Im Namen der Weinbruderschaft gratulierte Brudermeister Otto Schätzel den Wendelsheimern zur Auszeichnung ihres Trullos und dankte den Trullianern und dem Prämierungsausschuss für ihre Arbeit.

Über die Auszeichnung des Trullos freuten sich Dieter Laukhard, Vorsitzender der Laukhard-Gesellschaft, und der Wendelsheimer Ortsbürgermeister Hans-Ludwig Kilian, der daran erinnerte, dass bereits 2001 das Weinbergshäuschen am Wendelsheimer Hinkelstein durch die Weinbruderschaft ausgezeichnet wurde.

Durchblick durch zwei Fenster, sogar mit Läden.

Fotos: Bettina Siée

Prämierungsschild zielt außergewöhnlichen Trullo

„Beim letzten Termin ihrer Amtszeit“ enthüllte die rheinhessische Weinprinzessin Jasmin Breitenbach aus Frei-Laubersheim, unterstützt durch die Weinkönigin der Verbandsgemeinde Wöll-



Versteckt inmitten uralter, verbuschter Weinbergsterrassen, ein besonderer Trullo.



stein, Annika Schaus aus Wendelsheim, ein messingfarbenes Prämierungsschild, das künftig den Trullo schmückt. Die Jagdhornbläser der Jugenheimer Musikfreunde 2001 umrahmten die Zeremonie. Das Wendelsheimer Weingut Meitzler erfreute die Gäste mit erfrischenden Weinen. Weitere Infos im Internet unter www.laukhard.de.



Laukhard-Portrait an der Haustür



Das Herbstfest 2018 – mal anders. Von links: Martin Fischborn, Lea Kopp, der stellvertretende Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit und die Rhein Hessische Weinprinzessin Ellen Kneib mit Thorsten Krämer, Martin Koch und Jana Kopp.

Herbstfest 4.0 – Weinkultur (er-)leben

Von Bernd Kern

Herbstfest 4.0 – Weinkultur (er-)leben – das war eine mutige Ansage der Weinbruderschaft Rheinhessen zum großen Fest des rheinhessischen Weins, das in diesem Jahr in neuer Form in der Königsberghalle in Dexheim stattfand. Vier Weingüter präsentierten sich mit eigenen Ständen, sodass die Weinbrüder und -schwestern aufstehen und sich bewegen durften, um die Weine zu verkosten. Das neue Format gab also viel Raum für Gespräche, was auch immer wieder von den Mitgliedern der Weinbruderschaft gewünscht wird. Das Herbstfest erfindet sich somit neu und verspricht damit eine interessante Perspektive.

Prof. Dr. Axel Poweleit begrüßte die Weinschwester und Weinbrüder zu einem genussvollen Abend mit spannenden Weinen, regionalen Speisen und abwechslungsreicher Musik. Rheinhessens Weinprinzessin Ellen Kneib gab den Startschuss ins Programm mit einer furiosen Laudatio auf den Jahrgang



Der stellvertretende Brudermeister Prof. Axel Poweleit dankt den Jungwinzern für ihren Mut, Neues auszuprobieren.

Fotos: Bettina Siée



Peter Eckes brennt für sein Rheinhessen.

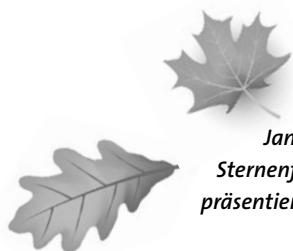
Weinbruder Tobias Bieker ist am Keyboard in seinem Element.



2018 mit seinem „unendlich langen Sommer, den wunderbaren Trauben und dem großen Füllhorn der Natur, sodass sogar die Stare mitfuttern durften“.

Vier Winzer – vier Statements zu Rheinhessen

Vier interessante Weingüter hatte Organisator René Harth ausgesucht, die zum Herbstfest ihre Weine präsentierten und alleamt eine besondere Botschaft mitgebracht hatten: Martin Fischborn, vom Weingut Bergeshof in Dexheim, setzte mit vier



*Jana und Lea Kopp vom
Sternenfelserhof in Nierstein
präsentierten ihre Öko-Weine.*

Fotos: Bettina Siée



*Winzer Thorsten Krämer aus
Sörrenloch (rechts) zeigt seine
Cuvée „Hans im Glück“.*



*Martin Koch vom Weingut
Abthof in Hahnheim,
präsentiert Piwi-Sorten.*



*Martin Fischborn vom Wein-
gut Bergeshof in Dexheim
schenkt der Rheinheßischen
Weinprinzessin Ellen Kneib
einen Riesling-Ortswein ein.*



exzellenten Riesling-Ortsweinen aus Alsheim, Badenheim, Dexheim und Nierstein einen Akzent zum Thema „Herkunft Rheinhessen“. Jana und Lea Kopp, vom Weingut Sternenfelserhof in Nierstein, stellten die aktuelle Kollektion eines aufstrebenden Öko-Weinguts vor. Martin Koch, vom Weingut Abthof in Hahnheim, hielt mit Muscaris, Solaris, Monarch & Co. ein fulminantes Plädoyer für die Piwi-Sorten. Und Thorsten Krämer, vom Weingut Krämer in Sörngenloch, machte am Beispiel seiner Weißwein-Cuvée „Hans im Glück“ begreifbar, mit welcher Faszination ihn die Herausforderungen im Weinberg und im Keller aus dem langjährigen Banker- und Vermögensverwalter-Leben herausgerissen und zum Einstieg in die Weinbranche bewegt haben.

Fest mit angenehm wohliger Stimmung

Schneiders Mühle aus Steinbach am Donnersberg hatte sich in der Auswahl der Speisen von der buntesten aller Jahreszeiten inspirieren lassen. Mit bunter „Tafelmusik“ bezauberten „Die Weinseeligen“ – ein A cappella-Quintett um die Niersteiner Ärztin Dr. Birgit Jäger (Alte Rebe), im Chor mit einem Barrique-Bass, dem Terroir-Tenor, einem Mezzo-Cuvée-Sopran und dem Steillagen-Sopran die Herbstfestbesucher. „Red, Red wine“, „Auf uns“, „Days of Wine and Roses“ oder „Bunt sind schon die Wälder“ gaben dem Herbstfest eine angenehm wohlige Stimmung.

Den weiteren musikalischen Part bestreift Weinbruder Tobias Bieker – seine Lieder aus dem Repertoire von Elton John (Can You Feel the Love Tonight), BAP (Do kanns zaubere) oder Herbert Grönemeyer (Der Weg) sorgten für Gänsehaut-Feeling.

Peter E. Eckes lobte in einer spontanen Ansprache den neuen Weg der Organisatoren René Harth und Heidi Zies. Er applaudierte den Weinen der Winzer und gab den Gästen mit auf den Weg: „Erzählen Sie wie schön es hier war, dann werden wir nächstes Jahr doppelt so viele Besucher haben“.



Weinkultur als Immaterielles Kulturerbe anerkennen lassen

Von Norbert Krupp



*Etwa 60 Weinbrüder
und Weinschwester
lauschen dem
Weinkulturseminar.
Hier referiert Prof. Dr.
Maria Böhmer.*

Anlässlich des 25. Weinkulturseminars der Weinbruderschaft Rheinhessen informierte Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, über das Verfahren und dessen Chance, die Weinkultur als immaterielles Erbe der Menschheit anerkennen zu lassen.

Die Weinkultur, die in Deutschland mindestens 2000 Jahre Geschichte vorweisen kann, hat durchaus gute Chancen, durch die UNESCO als „Immaterielles Kulturerbe der Menschheit“ anerkannt zu werden. Doch noch sei kein entsprechender Antrag gestellt worden, der möglichst in Zusammenarbeit mit anderen Weinnationen und Weinbruderschaften auf den Weg gebracht werden sollte. Das erklärte Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin a.D. im Auswärtigen Amt, beim 25. Weinkulturseminar. Böhmers Erklärungen zum Thema „Immaterielles Kulturerbe“ sind deshalb so wertvoll, weil sie bereits seit 2015 als Präsidentin der deutschen UNESCO-Kommission viele Erfahrungen sammeln konnte, wie der Weg zur Anerkennung als Kulturerbe zu meistern ist.

Die UNESCO verfolge „das Ziel, den Frieden im Geist der Menschen zu verankern“, erklärte die Referentin. Derzeit gebe es 1092 Welterbestätten, die das Erbe der Menschheit darstellten und universelle Einzigartigkeit für nachfolgende Generationen erhalten sollen. In Rheinhessen ist der Dom St. Peter in Worms anerkannt.

Weinkultur kennt keine Grenzen

Die Idee, die Weinkultur durch die UNESCO als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkennen zu lassen, sei im EU-Parlament aufgekommen und dann vom rheinland-pfälzischen Weinbauminister Dr. Volker Wissing aufgegriffen worden. Sie persönlich finde die Idee gut und durchaus berechtigt, zumal sie in Mainz geboren und in Alzey aufgewachsen sei – als Tochter eines Rechtsanwaltes und Freizeitwinzers, sagte die Kommissions-Präsidentin. Der Antrag habe aber weit bessere Chancen, wenn er durch mehrere Weinbauländer an die UNESCO herangetragen werde, riet Böhmer und konstatierte: „Weinkultur kennt keine Grenzen – das ist etwas Verbindendes. Insofern glaube ich, dass das, was Sie vorhaben, die Anstrengung mit langem Atem lohnt. Die Weinkultur ist nicht nur ein Thema für Rheinhessen und nicht nur für Rheinland-Pfalz, sondern ein Thema für ganz Deutschland – und es könnte ein Thema im europäischen Kontext sein.“



*Hans-Günther Kissinger (links) und Otto Schätzel danken UNESCO-Kommissionspräsidentin Prof. Dr. Maria Böhmer.
Fotos: Norbert Krupp*

Brudermeister Otto Schätzel dankte der Referentin für die Informationen und erklärte, die deutschen Weinbruderschaften ständen „Gewehr bei Fuß“, um die europaweiten Bemühungen zur Anerkennung der Weinkultur als Immaterielles Kulturerbe zu unterstützen.

Weinkultur unterscheidet von anderen Regionen

Schätzel freute sich, dass rund 60 Mitglieder zum 25. Weinkulturseminar in die Aula des DLR in Oppenheim gekommen waren und dankte Bruderrat Hans-Günther Kissinger für sein Engagement bei der Organisation der Weinkulturseminare. Im kommenden Jahr wolle der Bruderrat das Thema „Kultur und Rheinhessen“ beleuchten, um die Kultur zur Differenzierung gegenüber anderen Regionen zu nutzen.

Als Vorsitzender des Kulturausschusses zeigte Bruderrat Kissinger auf, wie facettenreich und ergiebig die Weinkultur ist. Dies sei auch durch die Vielfalt der Themen der 25 Weinkulturseminare belegt. Das Jubiläum spreche für Kontinuität und Durchhaltevermögen in unruhigen Zeiten. Zudem seien die Weinkulturseminare, die man seit 1993 anbiete, ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Weinbruderschaften. „Wir sind nicht dem Zeitgeist hinterhergelaufen, aber in all den Jahren haben wir den Geist der Zeit niemals außer Acht gelassen“, betonte Kissinger. „Im Gründungsjahr der Weinbruderschaft, also 1970, hatten die meisten Winzer die Weinkultur noch nicht so im Blick.“ Auf dem Jahresprogramm standen zu Beginn zwei Weinzirkel (6. Januar und 16. August), das Frühlingfest mit Wahlen sowie das kulinarische Herbstfest als Pflichtveranstaltungen.

Im Laufe der Zeit seien Kür-Veranstaltungen ergänzt worden: der Familienwandertag, die Prämierung rheinhessischer Weinbergshäuschen und das Weinkulturseminar, für das Kissinger seit 25 Jahren verantwortlich zeichnet. Er erinnere sich dankbar an die intensive Zusammenarbeit mit den Brudermeistern Dr. Hans Kersting und Otto Schätzel sowie Bruderrat Dr. Helmut Frey. Der Austausch über das Thema Weinkultur habe 1993 zum ersten Weinkulturseminar geführt, das wegen des großen Interesses sogar im gleichen Jahr wiederholt wurde. Die Themen der folgenden Jahre hätten sich stets am Puls der Zeit orientiert.

Kissinger warnte vor der Gefahr, den Kulturbegriff auf dem Altar der Weinwirtschaft zu opfern: „Kultur, auch Weinkultur, wird immer mehr zum Event. Ich denke, Weinkultur ist mehr als Schlagsahne auf dem Kuchen. Sie ist für mich der Dauerhumus. Weinkultur ist kein Flachwurzler, der schnell umfällt, sondern ein Tiefwurzler wie unsere Reben. Wir verstehen uns als Lobby einer sprachlosen Weinkultur. Diese kann nicht sprechen, wenn man ihr wehtut. Aber wir können für die Weinkultur sprechen – auch wenn wir dafür kein politisches Mandat haben.“

2020 stehe das Jubiläum „50 Jahre Weinbruderschaft“ ins Haus. Der Weinkulturausschuss habe sich deshalb mit Zukunftsideen beschäftigt: „Wo wollen wir hin? Brauchen wir neue Leitbilder? Was ist unser Leitmotiv? Wie definieren wir unsere Leitplanken für die nächsten Jahre?“ Diese und andere Fragen seien zu beantworten – auch durch den neuen Bruderrat, der im Mai 2020 zu wählen sei.

Philosophie des Weines

Prof. Dr. Stephan Grätzel, ehemaliger Leiter des Arbeitsbereiches Praktische Philosophie an der Universität Mainz, machte mit der Arbeitsweise seiner Wissenschaft vertraut, bevor er die Philosophie des Weines beleuchtete. Er präsentierte den ungarischen Philosophen Bela Hamvas (+1968), der das Buch „Die Philosophie des Weins“ verfasst und die Symbolkraft des Weines beschrieben hat. Diese sei durch das Christentum weiter aus-



*Prof. Dr. Stephan Grätzel (rechts) erklärt die Philosophie des Weines.
Fotos: Norbert Krupp*

gebaut worden, wodurch das Bild von „Brot und Wein“ bekannt wurde. „Wein ist der Inbegriff der Gegensätze Leben und Tod“, formulierte der Referent. Aus der Traube wird Wein und aus dem Getreidekorn Brot. Aus dem vermeintlichen Ende entsteht etwas Neues. Brudermeister Otto Schätzel dankte dem Professor für seine Ausführungen, die die Bedeutung des Weines in der abendländischen Kultur „von der Bibel bis heute“ dokumentiert hätten.

Qualitätspyramide aus Gutswein, Ortswein und Lagenwein

Über die „Maxime Herkunft Rheinhessen“, bei der inzwischen 70 Weinbaubetriebe die dreistufige Qualitätspyramide aus Gutsweinen, Ortsweinen und Lagenweinen zum gemeinsamen Leitbild erklärt haben, informierten drei selbstbewusste Winzer: Alexander Flick aus Bechtolsheim, Fritz May aus Osthofen und Stefan Braunewell aus Essenheim präsentierten je drei Rieslinge, Silvaner und Grauburgunder aus ihren Betrieben, um die drei Qualitätsstufen sensorisch deutlich zu machen. Prof. Dr. Axel Poweleit, der stellvertretende Brudermeister der Weinbruderschaft, dankte den Winzern für diese sehr gelungene Präsentation ihrer Weine und die Informationen zur Qualitätspyramide.

Eine Werbung für den „Herrnsheimer WineSlam“ waren die jeweils fünfminütigen Auftritte von jungen Solo-Amateur-Kabarettisten, die höchst originell ihre Liebe zum Wein zum



Katrin Dettweiler, Thomas Schäfer und Marlene Schuck (von links) brachten mit einem WineSlam ihre Liebe zum Wein zum Ausdruck.



*Winzer der Maxime Herkunft
Rheinhessen erklären die Qualitäts-
pyramide anhand ihrer Weine.*

Fotos: Norbert Krupp

Ausdruck brachten: Katrin Dettweiler aus Wintersheim verblüffte das Publikum damit, wie schnell sie eine Flasche des geliebten Winzersektes leerte. Marlene Schuck aus Schwabenheim sang nahezu a cappella eine musikalische Liebeserklärung für die Burgunder. Und Thomas Schäfer, der Organisator des stets ausverkauften „Herrnsheimer WineSlam“, berichtete über seine Erlebnisse am Weinstand auf dem Wormser Wochenmarkt. Die drei Auftritte erwiesen sich als ebenso originelle wie sympathische Werbung für Rheinhessens Weine.

Stellvertretender Bruderrat Prof. Dr. Axel Poweleit zog das Fazit des Kulturseminars, das am Vormittag zwei wertvolle Vorträge in den Fokus gestellt habe. Die Weinprobe mit den jungen Winzern habe durch ihre hohe Authentizität beeindruckt. Die drei Kostproben des „WineSlam“ bewertete er als amüsant. Sein Dank galt Bruderrat Kissinger, der als Motor des Kultur-ausschusses wieder wertvolle Impulse gegeben habe. •

Weingut Klaus Gallé erhält Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen

Von Bernd Kern

Schauplatz Kurfürstliches Schloss in Mainz. Finale eines großartigen Weinjahres. Festliche Stimmung. Zeit für die großen Auftritte: Im Rahmen der Landesweinprämierung wurde die Qualitätsarbeit der Winzer aus Rheinhessen ausgezeichnet. Kammerpräsident Norbert Schindler, Weinbauminister Dr. Volker Wissing und Weinkönigin Anna Göhring sowie zahlreiche Stifter überreichten die begehrten Preise.

Für hervorragende Leistungen bei der Weinprämierung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz erhielt das Weingut Klaus Gallé aus Flonheim den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen. Brudermeister Otto Schätzel überreichte Klaus



Brudermeister Otto Schätzel (2.v.r) zeichnete mit Ökonomierat Norbert Schindler (r.) und der Rheinhessischen Weinkönigin Anna Göhring das Weingut Klaus Gallé aus Flonheim mit dem Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen aus.

Foto: Carsten Costard/Rheinhessenwein e.V.

Gallé das Symbol der Weinbruderschaft als Anerkennung für diesen großen Prämierungserfolg.

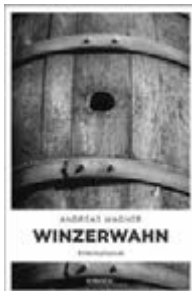
Manchmal werden Träume wahr: 1995 haben Klaus und Ortrud Gallé ihren Traum verwirklicht und ein Weingut in Flonheim gekauft. Heute bewirtschaften sie 13 ha Reben.

Die traditionellen Rebsorten sind ein Muss – der Portugieser im Besonderen. Die internationalen Sorten sind die Kür – und ein interessantes Feld zum Experimentieren. Gemeinsam anpacken, Freiräume lassen – das ist der Traum vom Leben, den die Gallés in ihrem Weingut umsetzen. Der älteste Sohn Jonathan hat seine Ausbildung zum Winzer beendet. Der jüngere Sohn Johannes hat noch einige Jahre Zeit für seine Zukunftspläne.

Medaillenregen für Rheinhessen

Rheinhessen konnte im Prämierungsjahr 2018 mit einem guten Ergebnis von 5.894 angestellten Weinen und 146 Sekten aus 437 Betrieben aufwarten. Dies bedeutet, dass etwa 20 % aller geprüften Weine zur Landesweinprämierung angestellt wurden. Die Anstrengungen der Betriebe wurden mit einer reichen Medaillen-Ernte belohnt: 1.786-mal Gold, 2.230-mal Silber und 1.131-mal Bronze. Die Prämierungsquote von 87 % zeigt die großartige Leistung der Winzer – insbesondere vor dem Hintergrund des herausfordernden Jahrgangs 2017, der diesen Wettbewerb dominierte.

Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist Ausrichter der Landesprämierung für Wein und Sekt. Es ist der größte Weinwettbewerb in Deutschland. Sechsmal im Jahr haben die Betriebe Gelegenheit, ihre besten Erzeugnisse von einer unabhängigen Fachjury bewerten zu lassen. Diese vergibt die Medaillen, die dann als Siegel auf der Flasche die besondere Güte des Weins kennzeichnen. Die Kammerpreismünze ist damit ein Markenzeichen, das dem Weintrinker objektiv geprüfte Qualität und garantiert hohe Wertigkeit signalisiert. •



Winzerwahn. Ein Krimi

Bruderrat Dr. Andreas Wagner schrieb seinen elften Kriminalroman und verbindet in „Winzerwahn“ wieder gekonnt einen Kriminalfall mit Wissenswertem über den Weinbau. Beim dritten Krimi in der Reihe mit dem ermittelnden Winzer Kurt-Otto Hattemer geht es um Wetterextreme. Ein düsteres Jahr neigt sich dem Ende zu: Der Frost im Frühjahr hat fast alle Reben zerstört und kurz vor der Lese vernichtet ein Hagelschauer mancherorts die wenigen reifen Trauben. Viele Winzer fürchten um ihre Existenz. Als in einem verfallenen Gewölbe eine Leiche entdeckt wird und mehrere Frauen aus dem Dorf verschwinden, wird offenbar: Die Jagd nach den Schuldigen für Frost und Hagel hat längst begonnen.

Andreas Wagner

Winzerwahn. Ein Krimi

240 Seiten, Broschur

Preis: 10,90 Euro

Emons Verlag

Köln 2018

ISBN 978-3-7408-0408-4

www.emons-verlag.de

www.wagner-wein.de



Wein in der Bibel

Weinbruder Pfarrer Dr. Michael Finzer veröffentlicht sein neues theologisches Werk zum Thema „Wein in der Bibel“. Insgesamt 25 Stellen der Lutherbibel 2017 werden kommentiert. Durch Vergleiche dieser Bibelübersetzung mit anderen Ausgaben der Heiligen Schrift wird dem Leser der Einstieg in eine hermeneutische Fülle ermöglicht. Das Buch regt zur Lektüre und zu historisch-kritischem Denken an. Zudem will es Neugier wecken, die Bedeutungsbandbreite des Themas „Wein“ zu entdecken. Pro verkauftem Buch spendet der Autor 0,50 Euro für die Stumm-Orgel in Offenheim. Das Buch ist für 9,50 Euro in ausgewählten Buchhandlungen in Rheinhessen (Machwirth, Alzey) und beim Autor erhältlich.

Michael Finzer

Wein in der Bibel

Texte aus Lutherbibel

2017

220 Seiten

Broschur, Format A6

Preis: 9,50 Euro

www.wein-bibel.de

Wichtige Geburtstage im Jahr 2019

70 Jahre

Hans Jakob Gerhardt · Josef Völker · Prof. Dr. Reinhard Urban · Otto Kost · Georg Kemler · Albrecht Schneider · Thomas Huckle · Manfred Erich Bechtel · Reinhard Martin · Dr. Karl Schockert · Karl-Heinrich Sailer · Ernst Walter Görisch · Dr. Hildegard Frieß-Reimann · Helmut Rittgen · Norbert Schindler

75 Jahre

Erhard Schmitt · Arno Schales · Ernst Friedrich Krockner · Christoph-Michael Adam · Jörg Johansson

80 Jahre

Rolf Raible · Klaus Mossel · Manfred Friedrich Gröhl · Prof. Dr. Sepp Lauer · Dr. Joachim Kutzner · Gerhard Hübel · Karl-Heinz Hoffmann · Wilfried Rutschmann · Hans Spengler · Hansjochem Schrader · Christian Schneider · Arthur Winterheimer · Peter E. Eckes · Karl Theo Doll · Ewald Krämer · Klaus Kappler · Walter Roos

85 Jahre

Dr. Erich Kolb · Dr. Helmut Finger

86 Jahre und älter

Robert Kraft · Adolf Kern · Dr. Ulrich Graeber · Prof. Dr. Hans-Jörg Koch

90 Jahre und älter

Dr. Joachim Otto · Wilfried Geil · Friedrich Kurz · Oswald Steiner

Mitgliederstatistik

Mitgliederzahl am 1. Januar 2018	345
davon passive Mitglieder	8
Neuaufnahmen am Frühlingsfest 2018	6
Kündigungen zum 31.12.2018	10
verstorben im Jahr 2018	7
Mitgliederzahl am 1. Januar 2019	334
davon passive Mitglieder	8

Namentlich ergeben sich folgende Veränderungen:

Neuaufnahmen (6)

Eva Discher, Kettenheim · Dr. Hans Eichele, Mainz · Elmar Frieß, Worms · Sigrun Göngrich, Mölsheim · Hermann Ley, Albig · Christian Lorch, Nackenheim

Kündigungen (10)

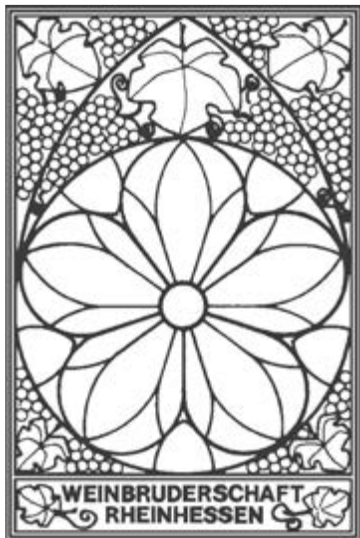
Dieter Appelman, Alzey · Jürgen Brandt, Wallertheim · Günther Dornhöfer, Framersheim · Wilfried Göhring, Flörsheim-Dalsheim · Andreas Haasler, München · Marcus Held, Oppenheim · Uwe Lorenz, Nierstein · Michael Oehl, Budenheim · Karlheinz Pitzer, Ingelheim · Alfred Schneider, Mainz

Verstorbene Mitglieder (7)

Klaus Eller, Eich · Dr. Walter Guckenbiehl, Bornheim · Erwin Kadisch, Mandel · Prof. Dr. Helmut Menke, Hofheim · Klaus Rohwedder · Volker Schätzel, Selzen · Dieter Umstätter, Nierstein

Mitglieder des Bruderrates (15):

Brudermeister Otto Schätzel, Nierstein · stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit, Framersheim · Wolfgang Baatsch, Wallertheim · Rainer Böß, Sprendlingen · Andreas Hattemer, Gau-Algesheim · Klaus Kappler, Ensheim · Bernd Kern, Esselborn · Hans-Günther Kissinger, Alsheim · Tobias Kraft, Nieder-Wiesen · Dr. Henning Münch, Oppenheim · Dr. Andreas Schreiber, Worms-Abenheim · Bettina Siée, Bornheim · Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban, Mainz · Dr. Andreas Wagner, Essenheim · Heidi Zies, Niefernheim



**Weinbruderschaft Rheinhessen –
(fast) 50 Jahre für Wein, Kultur und Region**

Kultur macht den Unterschied

6. Januar 2019 Weinzirkel am Dreikönigstag
Verleihung des Weinkulturpreises
Spiesheim

15. Februar 2019 Jungweinprobe
Wörrstadt, Weingut Dorst

16. April 2019 Kennenlernveranstaltung für die neuen Weinbrüder
und Weinschwester in der Domäne in Oppenheim

4. Mai 2019 Frühlingsfest, Aufnahme der neuen Mitglieder
Mitgliederversammlung mit Wahlen
Oppenheim

15. Juni 2019 Familienwandertag
Worms-Abenheim und Umgebung

16. August 2019 Weinzirkel am St. Rochustag

September 2019 Weinbergshäuschen-Prämierung

2. November 2019 Herbstfest

23. November 2019 26. Weinkulturseminar
Oppenheim

Stand 19. Dezember 2018 / Änderungen vorbehalten!



Die Umschlag-Vorderseite zeigt die steinerne Maßwerk-Rose der St. Katharinen Kirche in Oppenheim, umrankt von Rebenblättern und Trauben. Sie ist das Symbol der 1970 hier gegründeten Weinbruderschaft Rheinhessen, ein Sinnbild für „Wein und Kultur“.

Die Umschlag-Rückseite zeigt das „Rheinhessen-Wappen“, von 1946 bis zur Einführung des Landeswappens im Jahre 1951 Dienstwappen und -siegel des Regierungspräsidiums für Rheinhessen. Es wurde nach Vorschlägen rheinhessischer Historiker und Heraldiker vom Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz entworfen. Links zeigt es den hessischen, rechts den kurpfälzischen Löwen, unten das Mainzer Rad und über allem die Krone aus Weinlaub und Trauben.